



Jahresbericht 2015

BUND Niedersachsen

Inhalt

■ Vorwort	3
■ Anwalt der Natur	4
■ Natur- und Artenschutz	6
■ Wald	12
■ Moorschutz	13
■ Landwirtschaft	15
■ Flüsse und Gewässer	18
■ Energie	22
■ Meeresschutz	24
■ Verkehr	25
■ International	27
■ Kinder und Jugend	29
■ Einrichtungen	31
■ Verbandsleben	35
■ Stiftung Naturlandschaft	37
■ Förderer und Bildnachweis	38
■ Impressum	39

Liebe Leserinnen und Leser,

wir haben in dieser Publikation auf die geschlechterdifferenzierte Schreibweise verzichtet, um etwas mehr Platz für Inhalte zu gewinnen und den Lesefluss zu verbessern. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis und wünschen viel Freude bei der Lektüre. Sie können auch diesen Jahresbericht – wie alle anderen Jahresberichte seit 2007 – aus dem Internet herunterladen unter: www.bund-niedersachsen.de

Liebe Leserinnen und Leser,
 liebe BUND-Mitglieder,
 liebe Freundinnen und Freunde der Erde,



Heiner Baumgarten



Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

das Jahr war in der politischen Debatte geprägt von den Flüchtlingsströmen. Die Bewältigung dieser moralisch-ethischen Herausforderungen darf den Blick nicht verstellen, dass wir hier auch einen ersten Ausblick auf Klimaveränderungen bekommen, die unsere Industriegesellschaften global hervorrufen. Dass das Bewusstsein dafür wächst, zeigten 250.000 Demonstranten im September 2015 in Berlin, die gegen die Gefahren durch Standard mindernde Handelsabkommen wie Ceta und TTIP protestierten. Es ist ein schwaches Bild, dass es des Drucks von Vertragsverletzungsverfahren durch die EU-Kommission bedarf, um Politik im Umweltbereich zum Handeln zu bewegen. Nur so kam z. B. der Masterplan Ems 2050 zur Verbesserung der katastrophalen ökologischen Verhältnisse an der Ems letztlich ins Rollen.

Nahtlos ins Bild passen dazu auch die Nicht-Reaktionen der Politik zu den jahrelangen Vorwürfen von Umweltverbänden gegen Automobilkonzerne zur Umsetzung der Abgasvorschriften: ignorieren, verschweigen, verharmlosen. Die niedersächsische Landesregierung mit ihren beiden Aufsichtsräten im VW Konzern hat hier eine große Mitverantwortung zu tragen.

Unbeirrt verfolgt die deutsche Verkehrspolitik mit dem neuen Bundesverkehrswegeplan das Credo: Wachstum durch neue Straßen (z. B. A 20/A 39), während die Mittel nicht ausreichen, das vorhandene Straßennetz zu ertüchtigen und die Bahn wettbewerbsfähig zu machen.

Im Juni sprach der EuGH sein Urteil zur Weserklage des BUND. Mit dem Urteil folgte das Gericht weitgehend der Auffassung des BUND und stellte abgeleitet aus den EU-Umweltrichtlinien ein deutliches Verschlechterungsverbot und eine klare Verbesserungspflicht für von der Wasser-Rahmenrichtlinie erfasste Wasserkörper fest. Zur Untereelbevertiefung legt die Hamburger

Wirtschaftsbehörde - u. a. auf Heilungshinweise des BVG hin - immer neue Planergänzungsbeschlüsse mit mehreren 100 bis 1.000 Seiten vor. Für die Mittlere Elbe wird an einem Elbegesamtkonzept gearbeitet. Das von der Binnenschifffahrt geforderte Ziel von 1,60 m Abladetiefe an 345 Tagen im Jahr wurde jetzt auf 1,40 m reduziert, was aber angesichts des geringen Wasserdargebots ebenfalls nicht ohne massive Eingriffe zu erreichen wäre.

Die Energiewende ist und bleibt eine Herausforderung - auch für die nächsten Jahre. Der Ausbau der On- und Offshore-Windenergie ist für Niedersachsen neben anderen regenerativen Energien von großer Bedeutung. Windenergie bleibt ein wesentlicher Baustein bei der Energiewende. Aber als Naturschutzverband schauen wir zugleich auf mögliche Auswirkungen in Bezug auf Flora und Fauna.

Die Auseinandersetzung mit geplanten Fracking-Vorhaben zur Ausbeute von im Gestein gebundenem Erdgas, der Kampf gegen Einleitungen des Kalibergbaus der Firma K+S in Thüringen in die Weser, die Planung weiterer Stromtrassen, die kritische Auseinandersetzung mit der Planung von Autobahnen und Eisenbahntrassen, der Einsatz gegen das TTIP-Abkommen, die Klage gegen den Einsatz von Neonicotinoiden und der Kampf gegen den Einsatz von Glyphosat sind weitere Stichworte aus dem Arbeitsfeld des BUND.

Stolz blicken wir auf erfolgreiche Projekte wie Wildkatzenverbindungskorridore herzustellen, Streuobstwiesen zu schützen, Gebäude bewohnende Arten durch Nistangebote bei der Sanierung von Gebäuden zu unterstützen, Wildbienenbiotope zu verbessern und durch enge Zusammenarbeit mit vielen Ehrenamtlichen ein Netz für den Erhalt der Artenvielfalt zu knüpfen und das Bewusstsein für viele bedrohte Arten zu schaffen.

Aber auch in zahlreichen Kreisgruppen sind wichtige Aktivitäten zu verzeichnen. Das Kinderwildnisprojekt der Kreisgruppe Nienburg, die kreisübergreifenden Aktivitäten zum Schutz des wertvollen Friedrichsfelds im Landkreis Friesland, das Waldhaus Altenhagen, die 420 Hektar Retentionsraum „Hohe Garbe“ an der Elbe, der Ausbau der Burg Königslutter und die Aktivitäten der vom BUND gegründeten Stiftung Naturlandschaft und der Kreisgruppe Helmstedt an der Schunter und im Großen Bruch oder im Drömling sind nur kleine Ausschnitte der vielfältigen Arbeit des BUND Landesverband Niedersachsen e. V.

Wir danken allen Ehrenamtlichen, die im Landesvorstand, dem Wissenschaftlichen Beirat, den Arbeitskreisen, in den Regional-, Kreis- und Ortsgruppen und in der BUNDjugend vielfältig an Themen des Umwelt- und Naturschutzes arbeiten und helfen, diese Themen in Politik und Gesellschaft einzubringen. Den Hauptamtlichen im BUND Niedersachsen, in den Einrichtungen und Projekten und in der Landesgeschäftsstelle danken wir für die mit viel Begeisterung und großem Engagement geleistete Arbeit.

Wir danken unseren Mitgliedern und Spendern für ihre treue Unterstützung. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind unerlässlich für eine verlässliche und kontinuierliche Arbeit unseres Verbandes. Einen Einblick in die zahlreichen Aktivitäten des BUND Landesverband Niedersachsen im Laufe des vergangenen Jahres geben wir Ihnen gerne auf den folgenden Seiten.

Heiner Baumgarten
 Landesvorsitzender

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
 Landesgeschäftsführer

Der BUND bringt sich über die Verbandsbeteiligung umweltschutzpolitisch ein

Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen immer wieder, dass Umwelt- und Naturschutzinteressen eines konsequenten und beharrlichen Engagements bedürfen. Die Verbandsbeteiligung ist ein wichtiges Instrument dafür.

Landesraumordnung, Verkehrsplanung und Meeresschutz

Landesraumordnungsprogramm mit Defiziten

Im Jahr 2015 stellte das niedersächsische Landwirtschaftsministerium einen überarbeiteten Entwurf des Landesraumordnungsprogramms (LROP) vor. Der Entwurf sieht vor, dass die Fläche der Vorranggebiete für Torferhaltung (die Bezeichnung Moorentwicklung wurde gestrichen) um 60 % auf nun 40.000 Hektar reduziert werden soll. Obwohl Torf- bzw. Moorerhaltung für den Klimaschutz eine herausragende Rolle spielt, sollen weitere Vorranggebiete für Torfabbau gesichert werden. Torfabbau kann außerdem auch außerhalb von raumordnerisch gesicherten Gebieten stattfinden.

Die Fortführung des Torfabbaus über die bereits genehmigten, unter Bestandschutz stehenden Flächen hinaus, lehnt der BUND strikt ab und kritisiert das vorgesehene Abbaukonzept. Im Koalitionsvertrag der Landesregierung wurde ursprünglich vereinbart, aus Gründen des Klima- und Naturschutzes gänzlich auf Vorranggebiete für den Torfabbau zu verzichten.

Außerdem bemängelt der BUND im LROP-Entwurf, dass die Einbindung der Regionalplanung für eine flächensparende und nachhaltige Siedlungsentwicklung wieder gestrichen wurde. Auch soll

die geplante Entwicklung von Wohn- und Arbeitsstätten nun nicht mehr vorrangig an Siedlungsgebiete angeknüpft werden müssen, die bereits an den liniengebundenen ÖPNV angebunden sind.

Für die nächste geplante Landesraumordnungsplanungs-Novelle ist die Aufnahme der sogenannten Alpha-Trasse für den Bahnverkehr mit Streichung der Y-Trasse, die Aufnahme des Masterplanes Ems und die Aufnahme von Ausschlussflächen für Fracking erforderlich.

Neue Institution zur Verbandsbeteiligung

Mitte 2015 wurde in Hannover das Landesbüro Naturschutz Niedersachsen (LabüN) mit Förderung des niedersächsischen Umweltministeriums zur Unterstützung der Verbandsbeteiligung der vier Gesellschafterverbände BUND, LBU, Nabu und NVN eingerichtet.

Neben fachlicher (Natur- und Umweltschutz) und juristischer Beratung der Ehrenamtlichen, beispielsweise im Zusammenhang mit den derzeit laufenden Unterschutzstellungen von FFH-Gebieten, werden von den Mitarbeitern des LabüN Stellungnahmen zu Verfahren, die von Landesbehörden wie Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN), Landesbergamt oder den Niedersächsischen Landesbehörden durchgeführt werden, abgegeben. Außerdem wird das LabüN Seminare veranstalten und Prüflisten als Hilfsmittel zur Erleichterung der Verbandsbeteiligung erarbeiten.

Keine neue Elbbrücke

Durch den Kreistagsbeschluss Lüneburg im Sommer 2015 ist die mehr als 10-jährige Planung der Brücke über die Elbe bei Darchau/Neu Darchau endgültig erledigt. Diese Entscheidung steht auch im Einklang mit dem niedersächsischen Koalitionsvertrag von 2013. Der BUND hatte diese zusätzliche Elbbrücke aufgrund nicht belegtem Bedarf, immenser, immer weiter gestiegener Kosten und erheblichen Beeinträchtigungen europäischer Schutzgebiete abgelehnt.

Beteiligung und Information der Öffentlichkeit

Die siebte Regierungskommission, an der auch der BUND mitwirkt, berät die niedersächsische Landesregierung zu Themen der Europäischen Umweltpolitik und Vorhabenplanung. Drei Jahre hat der von der Kommission neu eingerichtete Arbeitskreis „Akzeptanz und Effizienz in der Vorhabenplanung“, der mit Vertreterinnen und Vertretern aus Behörden, Wirtschaft und Verbänden – auch dabei die Umweltverbände – besetzt ist, zusammen gearbeitet. Intensiv diskutiert wurde über verschiedene Möglichkeiten und Inhalte der Öffentlichkeitsinformation. Abhängig vom jeweiligen Verfahren können neben einem Bürger-Dialog auch alternative Formate über das geplante Vorhaben informieren. Eine generelle Akzeptanzförderung geht damit allerdings nicht einher, wenn grundsätzliche Positionen gegen das Vorhaben sprechen.

Erhöhung der Effizienz bei der Durchführung von Verfahren wäre u. a. durch eine Steigerung der Planungsqualität möglich. Zentrales Thema war die Ausgestaltung einer frühzeitigen, auch informellen Beteiligung entsprechend der neuen Regelung im Verwaltungsverfahrensgesetz. In 2016 sollen die Ergebnisse des Arbeitskreises „Akzeptanz und Effizienz in der Vorhabenplanung“ veröffentlicht werden.

Meeresschutz

Bei der Ausgestaltung der Strategie zur Entwicklung der Fischerei vor der Niedersächsischen Nordseeküste konnte der BUND, auch aufgrund bestehender europäischer Schutzgebiete, wichtige Naturschutzbelange in die Strategie einbringen. Außerdem beteiligte sich der BUND an der Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL).

Seit Anfang 2014 steht die Aufstellung eines neuen Miesmuschel-Managementplanes an. Eine offizielle Verbandsbeteiligung zu dem Entwurf hat bisher nicht stattgefunden, wird aber weiterhin eingefordert.

Dr. Marita Wudtke

Verbandsbeteiligung: Naturschutz

im Fokus

Fotos: knipseline/pixelio.de





Weser bei Wahmbeck

Foto: Udo Sodeikat/pixelio.de

Versalzung von Werra und Weser

Für das Raumordnungsverfahren zur überregionalen Entsorgung der Salzabwässer (Nordseepipeline) aus dem Kaliabergbau von K+S in Hessen und Thüringen wurde der Untersuchungsrahmen festgelegt. Der eigentliche Beginn des Raumordnungsverfahrens würde aber erst erfolgen, wenn die wasserrechtliche Erlaubnisfähigkeit einer Abwassereinleitung in die Nordsee positiv festgestellt wurde. Das Vorhaben für eine Nordsee-

pipeline wird von K+S zumindest gegenwärtig nicht weiterverfolgt. Vielmehr wurde in Hessen ein Raumordnungsverfahren für eine Pipeline zur Oberweser gestartet. Dazu hat der BUND landesverbandsübergreifend eine ablehnende Stellungnahme eingebracht. Gegen die Verlängerung der Erlaubnis in Hessen, die 2015 endete, zur weiteren Versenkung von Kaliabwässern in den Untergrund, für die auch keine Modellberechnung

über deren Ausbreitung im Untergrund vorliegt, wurde vom BUND Bundesverband Klage eingereicht.

Bisher steht die Verabschiedung des Bewirtschaftungsplanes Weser seitens der Weseranrainerländer noch aus und damit die von der EU zur Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie geforderten konkreten Maßnahmen zur Salzreduzierung in Werra und Weser.

Dr. Marita Wudtke

Verlauf von Höchstspannungsleitungen weiter umstritten

Leitung Wahle-Mecklar

Die geplante 380 Kilovolt-Leitung zwischen den Umspannwerken in Wahle (Niedersachsen) und Mecklar (Hessen) befindet sich derzeit in einem Planfeststellungsverfahren für den letzten Abschnitt bis zur niedersächsisch-hessischen Landes-

grenze. Die derzeit favorisierte Abweichung vom Ergebnis der landesplanerischen Feststellung des vorangegangenen Raumordnungsverfahrens lehnt der BUND aus naturschutzfachlichen, insbesondere auch avifaunistischen Gründen für den Bereich in den Landkreisen Northeim und

Göttingen ab. Zugunsten der verträglicheren sogenannten Osttrasse konnte der BUND (Landesverband und betroffene Kreisgruppen) mit der Stadt Hardegsen, dem Landkreis Northeim sowie dem Naturschutzbund (Nabu) und der örtlichen Bürgerinitiative mittels einer gemeinsamen Pressemitteilung ein deutliches Signal setzen.

Hochspannungsleitungen stellen eine Gefahr für Vögel dar. Foto: Rainer Sturm/pixelio.de



Leitung Emden-Conneforde

Die nun aufgrund bundesgesetzlicher Änderungen auch aus Naturschutzgründen mögliche Teilerdkabelung der 380 Kilovolt-Leitung zwischen Emden und Conneforde wird für den Bereich des Natura 2000-Gebietes Fehtjer Tief wohl kaum die Methode der Wahl als Alternative zur Freileitung sein. Aufgrund feuchten Untergrundes (Moorböden, Feuchtwiesen) wird der BUND auch im nun vorgesehenen Planfeststellungsverfahren eher für eine komplette Umgehung dieses Gebietes und auch anderer betroffener europäischer Gebiete mit der Leitung plädieren.

Dr. Marita Wudtke



Ein Maskenbienen-Männchen (*Hylaeus difformis*) auf der Suche nach Pollen.

Foto: Klaus Kuttig

Naturschutz in Niedersachsen – Biodiversität und Lebensräume erhalten

Lebensräume verbinden, alten Obstsorten wiederbeleben oder Wildbienen ein Zuhause geben: In vielen kleinen und großen Projekten setzt sich der BUND auf ganz praktische Art und Weise für den Natur- und Artenschutz ein.



Wildbienen ein Zuhause geben



6

Laut Roter Liste sind über 60% der Wildbienenarten in Niedersachsen als bestandsbedroht eingestuft, weisen Populationsrückgänge auf oder gelten bereits als ausgestorben. In zahlreichen Publikationen wird gleichzeitig bemängelt, dass die Datengrundlage ungenügend ist, da umfassende Kenntnisse dieser Artengruppe nur noch in geringem Umfang vorhanden sind. Zu einem ähnlich alarmierenden Ergebnis kommt der Artenschutz-Report 2015 des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). Beide Problemstellungen, das Aussterben der Arten und der Verlust von Artenkenntnis, ergeben einen großen Handlungsbedarf, dem mit dem Projekt „Netzwerk Wildbienenschutz in Nieder-

sachsen“ in einem ersten Schritt begegnet werden soll.

Eine wichtige Zielsetzung des von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung finanzierten und in Kooperation mit dem LAVES Institut für Bienenkunde Celle umgesetzten Projektes ist die Vernetzung ehrenamtlicher und hauptamtlicher Naturschützer sowie die Aktivierung neuer Mitstreiter. Im Juli 2015 fand hierzu ein Expertentreffen in Hannover statt, das sowohl Insektenkenner als auch Botaniker aus Wissenschaft und Praxis zusammenbrachte. Ausgiebig diskutiert wurde über Fragestellungen der Saatgutgewinnung, Biotoppflege und der Renaturierung von Grünländern und Magerstandorten. Aus diesem Treffen

heraus ergab sich der Schwerpunkt der ersten Fachtagung, die Mitte Februar 2016 in Hannover stattfand.

Mit vier Leuchtturmprojekten im Wendland (KG Lüchow-Dannenberg), in der Wümmeniederung (KG Rotenburg), der Diepholzer Moorniederung und im Oldenburger Land (Hof Wendbüdel) werden derzeit Arten- und Biotopschutzmaßnahmen sowie Umweltbildungsangebote umgesetzt. Zur fachlichen Beratung standen die Biologen Thomas Fechtler und Rolf Witt zur Seite, die insgesamt acht Flächen kartierten. Aus den Ergebnissen der Kartierung entstanden Empfehlungen für eine optimierte Pflege und Gestaltung der Wildbienenhabitate. Für das Jahr 2016 sind Kontroll-

Wildbienenexkursion in Rotenburg mit Thomas Fechtler und Manfred Radtke.

Foto: BUND



Blühender Eindruck eines Bienengartens im Landkreis Hameln.

Fotos: BUND



Erfassungen der Wildbienenfauna und Exkursionen geplant, die die Ergebnisse der Kartierungen und der Biotoppflege in die Öffentlichkeit tragen sollen. Um die Artenkenntnis zu fördern, sollen zudem Bestimmungskurse angeboten werden.

Im Jahr 2015 wurden ein Projektflyer und die Broschüre „Wildbienen ein Zuhause geben“ erstellt. Beide Materialien erfreuen sich großer Beliebtheit. Unter www.bund-niedersachsen.de/wildbienen wurde ein Wildbienen-Modul auf der BUND-Seite etabliert, das kontinuierlich gepflegt und erweitert wird. Auf der Website werden Terminhinweise, Literaturempfehlungen und Hintergrundinformationen rund um die Wildbienen veröffentlicht. Als wichtiges Vernetzungsmittel wurde ergänzend ein Newsletter entwickelt, der etwa monatlich versendet wird.

Rotenburg summt und brummt – Aktionen zum Schutz von Wildbienen



Der Schutz und die Förderung von Wildbienen war 2015 ein Schwerpunkt der BUND-Ortsgruppe Rotenburg. Auf Initiative der Ortsgruppe wurde der „Arbeitskreis Bienen“ gegründet, dem neben dem BUND die Stadt Rotenburg, das Umweltbildungszentrum Wümme und der Imkerverein angehören. Die Aktionen des Arbeitskreises laufen unter dem Motto: „Rotenburg summt und brummt“. Ein Imkerkurs und der Bau von Nisthilfen für Wildbienen im Rahmen des Ferienprogramms der Stadt waren nur zwei der vielfältigen Aktivitäten der Aktion. Die Auftaktveranstaltung bildete die Vorstellung des Projektes „Netzwerk Wildbienenschutz

in Niedersachsen“ durch Luisa Stemmler sowie ein Vortrag von Dr. Otto Boecking vom LAVES Institut für Bienenkunde in Celle. Zum Auftakt der Veranstaltungsreihe wurde auch die BUND-Broschüre „Gefährdete Wildbienen – Nisthilfen bauen und Lebensräume schaffen“ vorgestellt. Der nützliche Ratgeber war innerhalb weniger Wochen vergriffen und geht bereits in die zweite Auflage. Offenbar ist der BUND Rotenburg mit der praxisnahen und verständlichen Broschüre in eine Marktlücke gestoßen. Eine digitale Version der Broschüre ist auf www.rotenburg.bund.net abrufbar.

Manfred Radtke

Zur Unterstützung des Vernetzungsgedanken wurde ein Zusatzprojekt bei der Bingo-Umweltstiftung beantragt. Von April bis Oktober 2016 werden in Kooperation mit der Kommunalen Umweltaktion (UAN) in ganz Niedersachsen „Wettbewerbe für die Bienen“ umgesetzt, die sich an ein breites Publikum richten und auch alle BUND-Kreisgruppen zum Mitmachen animieren wollen.

Luisa Stemmler



Eine gedruckte Version können Privatpersonen kostenlos bekommen (E-Mail: manfred.radtke@bund.net). Eine Spende zur Deckung von Druck- und Portokosten wird gerne gesehen...

Hilfe für den Mauersegler

Der Mauersegler gilt als perfekter Segler und ist fast immer in der Luft: Er schläft und paart sich sogar in der Luft. Jedoch gibt es immer weniger Nistplätze für den geschickten Flieger - das wollte die BUND-Ortsgruppe Rotenburg ändern. Also machte man sich auf die Suche nach Partnern. Die wurden im Bildungswerk der Niedersächsischen Volkshochschulen (BNVHS), der Bernhard-Röper-Schule und der Stadt Rotenburg schnell gefunden. Bei der Gestaltung der Nistkästen griffen die Rotenburger auf die Erfahrungen des BUND Region Hannover zurück.

Insgesamt wurden 60 Nistkästen angefertigt. Um die Langlebigkeit der Nistkästen zu gewährleisten, wurde Lärchenholz verwendet, das vom BNVHS auf Maß geschnitten wurde. Zusammengesetzt wurden die zugeschnittenen Teile dann von der Bernhard-Röper-Schule, einer Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Beeinträchtigungen.

Zusammen mit zwei Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung Rotenburg suchte der BUND vier städtische Gebäude aus,



Schüler der Bernhard-Röper-Schule präsentieren ihre Nistkästen.

Foto: Dennis Bartz

an denen die ersten Nistkästen angebracht wurden. Bürgermeister Andreas Weber unterstützte das Projekt gerne: „Das Pfeifen des Mauerseglers gehört zu Rotenburg. Es ist mir wichtig, dass dies so bleibt,“ so seine Aussage bei der Übergabe. Insgesamt 24 Einzel- und 4 Doppelkästen wurden vom Bauhof der Stadt an den ausgewählten Gebäuden im ver-

gangenen Jahr angebracht. Die restlichen sollen in diesem Jahr folgen.

Da 2015 beim Aufhängen der Kästen die Brutzeit bereits vorbei war, konnten sie noch nicht als Kinderstube dienen. Der BUND und seine Partner sind gespannt, wie die Kästen in den kommenden Jahren angenommen werden.

Manfred Radtke

Vier Jahre „Wildkatzensprung“ in Niedersachsen

Unter dem Motto „Wildkatzenschutz verbindet“ zieht das bundesweite BUND-Projekt „Wildkatzensprung“ eine positive Bilanz. Der Landesverband Niedersachsen teilt diese Einschätzung und blickt auf seine erfolgreichen, regionalen Aktionen der letzten vier Jahre zurück.

Das Ziel des Projektes war es, die heimischen Wildkatzenpopulationen und andere Waldtierarten zu fördern, indem Verbindungen zwischen ihren oftmals räumlich getrennten Waldlebensräumen geschaffen werden. Ebenso werden potenzielle Lebensräume aus dem BUND-Wildkatzenwegplan bei der Suche nach Vernetzungsmöglichkeiten mit einbezogen. Gleichzeitig sollte der derzeitige Wildkatzenbestand untersucht werden, um wissenschaftliche Daten zur Verbreitung zu gewinnen. In Niedersachsen konnten etwa 10 Hektar Fläche in sechs Regionen in den Landkreisen Hildesheim, Holzminden und Northeim für Wildkatzenkorridore langfristig gesichert werden.

Wie wichtig dabei die Unterstützung vor Ort war, zeigt das Beispiel des Wanderkorridors bei Rühle, der 2015 umgesetzt wurde. Dabei wurde durch Anpflanzungen eine Verbindung zwischen Vogler und Weser geschaffen, damit Wildkatzen und andere Tiere geschützt vom Wald an den

Fluss und von dort an das Westufer gelangen können. Als treibende Kraft trat dabei die Kreisgruppe Holzminden auf, die den Kontakt zwischen den Naturschützern und den Behörden herstellte. Das Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser ermöglichte, dass eine etwa 680 Meter lange Fläche mit 12 Meter Breite zur Verfügung gestellt wurde. Die Landwirte gaben ihre Zustimmung. Die Stiftung Naturlandschaft kaufte einen Teil der Fläche und verpachtete sie langfristig an den BUND. Das regionale Forstamt Neuhaus unterstützte bei der Planung und half mit Mitarbeitern des Waldpädagogikzentrums Weserbergland, 650 heimische Sträucher und Bäume anzupflanzen.

Einen etwas anderen Beitrag für den Wildkatzenschutz stellte die Sicherung einer etwa ein Hektar großen Wald- und Wiesenfläche im Landkreis Northeim dar. Sie befindet sich zwischen dem Elfas und den Amtsbergen und ist eine Erweiterung des Lebensraums mit Waldrandbereichen, Hecken und Grünland. Der Fichtenwald wird zu einem wertvollen Laubbestand umgebaut. Auch hier wurde die Fläche von der Stiftung Naturlandschaft gekauft und an den BUND verpachtet. Die Kreisgruppe Northeim übernimmt die weitere Pflege der Fläche.

Wie wichtig die Umsetzung von Waldvernetzungen auch zukünftig sein wird, zeigen die wissenschaftlichen Daten zum Wildkatzenbestand. Denn der Druck auf die Wildkatzen, deren Population sich allmählich erholt, steigt und zwingt sie in neue Lebensräume. Diesen Rückschluss lassen die Datenerhebungen im Solling (Leine-Weser-Bergland) aus 2012 und 2013 zu. In dieser Region halten sich die Wildkatzen auf der gesamten Fläche auf und die Population ist nach den genetischen Analysen des Forschungsinstituts Senckenberg in einem guten Zustand. Auch genetische Nachweise aus dem Hildesheimer Wald und Göttinger Wald bestätigen die Sichtungen in Südniedersachsen von Jägern, die schon seit langem Wildkatzen in ihrem Revier beobachten. Gleichzeitig weisen die Wissenschaftler des Forschungsinstituts darauf hin, dass es Hinweise auf aktuelle Ausbreitungsbarrieren gibt.

Aus diesem Grund enden das Vorhaben und das Ziel nicht mit dem Projekt „Wildkatzensprung“. Es werden weitere Lebensraumverbindungen umgesetzt, der Wildkatzenbestand wird weiter erfasst und die Öffentlichkeit wird weiter daraufhin sensibilisiert und informiert.

Andrea Krug

Dank verschiedenster Schutzmaßnahmen erholt sich der Wildkatzenbestand langsam.

Foto: Schorle/CC BY-SA 3.0





Sicherer Baumschnitt: Ehrenamtliche erlernen Seilklettertechnik zur Pflege von großen Obstbäumen.

Foto: BUND

Die Streuobstwiesen blühen weiter!

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung im Jahr 2014 startete das Jubiläumsprojekt „Streuobstwiesen blühen auf!“. In jedem niedersächsischen Landkreis und jeder kreisfreien Stadt sollte mindestens ein Streuobstwiesenprojekt umgesetzt werden. Es wurden vier Mal so viele! Auf gut 150 Hektar wurden außerdem mehr als 9.000 Obstbäume gepflanzt. Aufgrund dieses großen Erfolges wurde das Projekt verlängert, sodass der Einsatz für die niedersächsischen Streuobstwiesen 2015 weitergehen konnte.

Zum Jahresauftakt fanden sich rund 70 Experten und interessierte Ehrenamtliche auf Burg Lenzen zu einer Fachtagung ein, um sich zum Erhalt alter Obstsorten und über verbesserte Möglichkeiten zum Streuobstwiesenschutz auszutauschen. Einen Grund zum Feiern gab es dann im Juni 2015. Über 40 Gäste beginnen die Einweihung der „Apfelscheune“ in Schneeheide nahe Walsrode: Familie Baars baute hier einen ehemaligen Schafstall um, der, ausgestattet mit einer Lehr- und Lernküche, nun als Begegnungs- und Informationsort für Schüler- und Kindergartengruppen dient.

Wie pflegt man Streuobstwiesen am besten, um sie für Honig- und Wildbienen attraktiver zu machen? Und wie lässt sich Konkurrenz zwischen Honig- und Wildbienen vermeiden? In Kooperation mit dem Projekt „Netzwerk Wildbienenenschutz“ bot der BUND zu diesen Fragestellungen ein Expertentreffen an. Mehr als 30 Experten,

darunter Imker, Wildbienenspezialisten, Botaniker, und Vertreter aus Wissenschaft und Naturschutzeinrichtungen nahmen teil.

Um die Pflege von Streuobstwiesen kümmern sich in vielen Fällen Ehrenamtliche. Doch gerade große, alte Obstbäume sind für engagierte Laien oft eine Herausforderung, wenn es um die Ernte und die Baumpflege geht. Deshalb bot der Verein Heckenrose e.V. Schnittkurse für Ehrenamtliche an. Dort lernten sie, wie sie großkronige Obstbäume mit Hilfe einer einfachen Seilklettertechnik in Zukunft sicher und baumgerecht pflegen können.

Am 26. und 28. November legten 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Prüfung zum zertifizierten Streuobst-Pädagogen ab. Der BUND führte die einjährige Ausbildung zum zweiten Mal in Kooperation mit der Streuobst-Pädagogin Beate Holderied durch. In fünf mehrtägigen Un-

terrichtseinheiten setzten sich die Prüflinge mit verschiedensten Aspekten der Streuobstwiese auseinander. Zukünftig ist es ihre Aufgabe, an niedersächsischen Schulen und in Vereinen Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Thema Streuobst zu begeistern.

Der Fokus der Projektverlängerung bis zum 30. April 2016 liegt auf dem Thema „Blühaspekte“: Blühpflanzen am Boden der Streuobstwiesen sollen gezielt gefördert werden, damit Insekten – insbesondere Honig- und Wildbienen – mehr Nahrung finden. Und zwar nicht nur zur Zeit der Obstblüte im Frühling, sondern das gesamte Jahr über. Als besondere Projektaktivitäten sind im Jahr 2016 eine Fachtagung, eine Streuobst-Exkursion nach Baden-Württemberg sowie die Ausbildung eines neuen Jahrgangs von Streuobst-Pädagogen geplant.

Sabine Wasmann

Eröffnung der Apfelscheune Baars.

Fotos: BUND





Die Teilnehmer der Schulung bildeten sich in Theorie und Praxis zum Artenschutz am Gebäude fort.

Foto: Kirsten Gulau

Sanierung und Artenschutz Hand in Hand

Viele Vogel- und Fledermausarten leben als sogenannte Kulturfolger in unseren Städten. Sie nutzen unsere Gebäude seit Jahrhunderten als „Ersatzfelsen“ und leben oder brüten dort in Spalten und Öffnungen. Genau diese sollen bei einer energetischen Sanierung verschlossen werden, um den Energieverbrauch zu senken und so einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Viele Gebäude bewohnende Arten wie Mauersegler oder Zwergfledermaus sind jedoch auf diese Quartiere angewiesen. Hier setzt das von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung geförderte Vorhaben „Klimaschutz und biologische Vielfalt unter einem Dach“ an. Im Rahmen des landesweiten Projektes werden beteiligte Akteure informiert, wie Klima- und Artenschutz miteinander verknüpft werden können.

Gebäudemodernisierungen bieten viele Chancen, um gezielt etwas für den Artenschutz zu tun: Wer ein Haus saniert, kann bestehende Nester und Fledermausquartiere mit einfachen Mitteln erhalten. Wo das nicht möglich ist, lassen sie sich ersetzen, oder man nutzt gar die Gelegenheit, zusätzliche Wohnungen für Spatz und Co. zu schaffen. Das Gerüst am Haus steht ohnehin und die Handwerker sind vor Ort – da lassen sich Nisthilfen oft ohne großen Aufwand an der Fassade anbringen oder in die Dämmung integrieren.

Was viele Bauherren nicht wissen: Sie sind verpflichtet, die Lebensstätten der Tiere zu erhalten, denn wildlebende Vögel und Fledermäuse sind durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützt. Deshalb sollte schon vor Baubeginn ein Gutachter prüfen,

ob es Nester oder Fledermausquartiere am Gebäude gibt. Dadurch lassen sich die Schutzmaßnahmen rechtzeitig planen.

Informationen für Akteure

Im September 2015 fand gemeinsam mit der Klimaschutzagentur Region Hannover und in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Hannover eine eintägige Schulung zum „Artenschutz am Gebäude – Maßnahmen im Neubau und Bestand“ statt. 35 Architekten, Planer, Energieberater sowie Handwerker bildeten sich darin fort, wie Quartiere für Fledermaus und Co. bei Gebäudesanierungen erhalten oder ersetzt werden können.

Beratungen für mehr Artenvielfalt am Haus

Im Projekt werden aber auch Wohnungsgesellschaften, Architekten und die Immobilienwirtschaft in Niedersachsen beraten. Durch diesen Einsatz finden nun beispielsweise auf dem ehemaligen Kasernengelände „Neu-Donnerschwee“ in Oldenburg nicht nur Menschen, sondern auch Zwergfleder-

maus, Mauersegler, Spatz und Co. eine neue Bleibe! Dank der Unterstützung der Parkresidenz Oldenburg GmbH & Co. KG wurden neben zahlreichen Ersatzquartieren an verschiedenen Gebäuden der Großbaustelle, freiwillig noch weitere Fledermaus-Ganzjahresquartiere und Brutkästen im Wert von rund 3.000,- € am Gebäude installiert.

Veranstaltungen für Klein und Groß

Mit verschiedenen Veranstaltungen für Klein und Groß wird auch eine breite Öffentlichkeit zum Artenschutz am Gebäude sensibilisiert. Eine Aktion fand kurz vor Ostern im Ökobaumarkt ö-com in Lüneburg statt. Kinder und Jugendliche bauten gemeinsam mit der BUNDjugend und dem Jugend-Aktions-Netzwerk-Umwelt-und-Natur e. V. (JANUN) Vogelkästen und Fledermausquartiere. Dieser Einsatz gelingt nur mit der hervorragenden Unterstützung zahlreicher Kooperationspartner und Ehrenamtlicher! Ein besonderer Dank gilt daher allen, die sich für dieses Projekt engagieren!

Kirsten Gulau

In Oldenburg wurden Nistkästen und Fledermausquartiere in „Neu-Donnerschwee“ angebracht.

Foto links: Kirsten Gulau
rechts: Jonathan Misselwitz



GEO-Tag der Artenvielfalt in der Elbtalaue

Mit Fernglas, Keschern, Klopfschirmen oder Wassersieben ausgerüstet, schwärmten am 13. Juni 2015 rund 60 nationale und internationale Experten aus, um die Artenvielfalt der Elbauen bei Wanzer unter die Lupe zu nehmen. Dabei entdeckten sie über 1.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten. Diese beeindruckende Zahl zeigt deutlich, welchen natürlichen Reichtum in der Hohen Garbe steckt. Nicht umsonst wird sie als Auenjuwel bezeichnet.

Anlass für das Expertentreffen war der 17. GEO-Tag der Artenvielfalt, der jedes Jahr in Gebieten mit herausragender Bedeutung für die Natur stattfindet. Ziel dieser größten Feldforschungsaktion in Europa ist es, innerhalb von 24 Stunden möglichst viele Arten zu entdecken und so auf die Vielfalt des Lebens und die Bedeutung von Biodiversität aufmerksam zu machen. Dieses Jahr fand die bundesweite Hauptveranstaltung in der Hohen Garbe im Rahmen des BUND-Projektes „Lebendige Auen für die Elbe“ statt.

Die Biologinnen und Biologen, darunter Fachleute für Libellen, Pilze, Vögel, Schmetterlinge und Käfer, machten bei ihren Kartierungen in der Hohen Garbe bemerkenswerte Entdeckungen. Ihnen gelang sogar der Erst-Nachweis für eine Pilzart, die noch nie zuvor in Deutschland gefunden wurde. Die bislang unbekannte



Käferexperte Stephan Gürlich sammelt Käfer von einem Klopfschirm.

Foto: Melanka Helms

Art wuchs auf den abgestorbenen Stängeln der gefährdeten Sumpf-Wolfsmilch.

Nach einer Stärkung bei Kaffee und Kuchen an der Bockwindmühle in Wanzer ging es gemeinsam weiter zur Burg Lenzen. Dort war das Burgfest zum GEO-Tag der Artenvielfalt mit einem bunten Unterhaltungsprogramm rund um die Artenvielfalt

in vollem Gange. Im Rahmen einer moderierten Artenschau stellten die Experten ihre besonderen Funde vor und erzählten spannende Geschichten von ihrer Arbeit am Fluss, in Wiesen und Wäldern.

Meike Kleinwächter
Vanessa Reinfelder

11

Braunschweiger Igelschutzaktion erfolgreich verlaufen!

Die BUND Kreisgruppe Braunschweig führte 2015 erstmalig eine Kampagne zum Igelschutz durch. Dabei ging es nicht um die Überwinterung einzelner Tiere sondern um die Reduzierung von Tierverlusten durch Straßenverkehr. Als Testgebiet wurde der Stadtteil Melverode in Braunschweig ausgewählt, da die Hausgärten hier im Übergang zur naturnahen Landschaft für den Igel ein sehr günstiges Revier darstellen. Olaf Neubauer beobachtet die Situation in Melverode seit mehreren Jahren. 2014 registrierte er an den beiden Hauptverkehrsstraßen noch insgesamt elf tote Igel.

Auf denselben Strecken fiel 2015 nur noch ein einziger Igel dem Straßenverkehr zum Opfer, während die Anwohner von einer gut entwickelten Igelpopulation berichteten. Zu verdanken ist dies 21 Familien, die die Anbringung von gut sichtbaren Warnplakaten an ihren Grundstückszäunen erlaubten ebenso wie der kooperativen Stadtverwaltung, die die öffentlich sicht-

baren Warn- und Hinweisschilder zunächst genehmigen mussten.

Die Warnplakate fordern zu einer vorsichtigen Fahrweise auf. Die überwiegend nachtaktiven Igel erschrecken sich vor dem Scheinwerferlicht. Wenn langsamer gefahren oder abgebremst wird, können sie ihre „Schrecksekunde“ überwinden und oftmals noch rechtzeitig flüchten.

Der BUND rief die Bevölkerung außerdem dazu auf, weitere Igelbeobachtungen zu melden. Nach Auswertung der Daten kristallisiert sich ein weiteres Schwerpunktgebiet mit hoher Igelgefährdung heraus: Die Schuntersiedlung im Braunschweiger Norden und der Bienroder Weg. Weitere Aktionen zum Schutz der stacheligen Gesellen sind also geplant.

Gelu Ispas

Einfach und effektiv:
Warnplakate appellieren an eine angepasste Fahrweise

Foto: BUND-BS



Naturschutz im Wald – noch keine Erfolgsgeschichte

Nach wie vor gibt es auf der »Baustelle« Waldnaturschutz viel zu tun. Walderlasse und Bewirtschaftungspläne weisen zum Teil erhebliche Defizite auf. Ein Lichtblick ist die Arbeit im BUND-Arbeitskreis Wald sowie die Zusammenarbeit mit Greenpeace und Nabu.

Für Enttäuschung sorgte das Niedersächsische Umweltministerium, als es zusammen mit dem Landwirtschaftsministerium die sogenannten Walderlasse herausgab. Hintergrund ist, dass für die nach Europarecht zu schützenden Wälder (FFH- und Vogelschutzgebiete) Schutzverordnungen erlassen werden müssen. Was danach bei der Waldbewirtschaftung erlaubt und verboten sein soll, steht jetzt in einem „Unterschutzstellungserlass“. Leider sind diese Regeln grundlegend misslungen.

Nach den neuen Vorschriften soll ausdrücklich erlaubt werden, den Zustand der Natur in den geschützten Wäldern auch zu verschlechtern. Beispielsweise soll zugelassen werden, dass in Buchenwäldern ein Anteil von zehn Prozent nichtheimischer Baumarten neu dazu gepflanzt werden darf. Dies ist vollkommen widersprüchlich, denn auf diesen Flächen soll gemäß FFH-Recht der naturnahe Zustand gefördert und jede Verschlechterung verhindert werden.

Sehr bedenklich ist es auch, dass den Unteren Naturschutzbehörden, denen vom Land die Verantwortung für die Schutzgebiete übertragen wurde, mit den neuen Vorschriften vielfach die Hände gebunden werden, gegen Zerstörungen einzuschreiten. So hat die Behörde z. B. bei Baumaßnahmen an Wegen, Einsatz von Insektiziden oder Zerschreddern der Vegetation nur das Recht, informiert zu werden. Notwendig wäre, solche Eingriffe in Schutzgebieten von einer Erlaubnis der Naturschutzbehör-

de abhängig zu machen. Nur bei wenigen Punkten gab es deutliche Verbesserungen gegenüber den früheren Fassungen. Unter anderem besteht jetzt ein Kahlschlagverbot auf den wertvollsten Kernflächen.

Insgesamt sind die Umweltverbände äußerst unzufrieden. Mehr als zweieinhalb Jahre sind die Naturschutzbehörden vom Umweltministerium davon abgehalten worden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und Schutzverordnungen zur nationalen Umsetzung der FFH-Richtlinie zu erlassen, weil noch auf die Walderlasse gewartet werden sollte. Jetzt wurde nach so langer Zeit, obwohl der BUND in einem Rechtsgutachten, mehreren umfassenden Stellungnahmen und zahlreichen Gesprächen auf die Mängel hingewiesen hat, ein Regelwerk vorgelegt, das europarechtswidrig ist.

Bewirtschaftungspläne

Der Schutz von Wäldern der Niedersächsischen Landesforsten in FFH-Gebieten wird in sogenannten „Bewirtschaftungsplänen“ geregelt. Der BUND hatte u. a. durch eine Klage erkämpft, bei der Aufstellung dieser Pläne beteiligt zu werden. Seitdem wurde zu allen Verfahren umfassend Stellung genommen. Trotz oft großem Naturschutzengagement weisen die Bewirtschaftungspläne leider grundlegende Defizite auf. In den Plänen werden weder die Bestandsdaten, aus denen zum Beispiel die wertvollsten Altbestände abgelesen werden könnten, noch die geplanten Holznutzungen offen-

gelegt. Arten, deren Erhaltung das Schutzziel ist, werden in vielen Fällen nicht untersucht. Die Einschränkungen der forstlichen Nutzung sind unzureichend und Schutzmaßnahmen nicht verbindlich. Ein Kardinalfehler ist aber, dass den Unteren Naturschutzbehörden zwar vom Land die Verantwortung für die FFH-Gebiete übertragen wurde, die Landesforsten aber auch dann weiter wirtschaften können, wenn die Naturschutzbehörde den Bewirtschaftungsplan als unzureichend ablehnt.

Natürliche Waldentwicklung im Landeswald

Ein Lichtblick war die Vorstellung des Programms „Natürliche Waldentwicklung“ (NWE) durch Minister Meyer. Landesregierung und Landtag bekennen sich zur „Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt“ der Bundesregierung, die eine natürliche Waldentwicklung ohne Holzeinschläge auf zehn Prozent der öffentlichen Wälder vorsieht. Hierzu wurde eine Zwischenbilanz vorgelegt und auf einem Internetportal veröffentlicht. Etwa 6.000 Hektar fehlen noch, um das Zehn-Prozent-Ziel zu erreichen. Bürger, Kommunen und Verbände waren eingeladen, Flächen im Landeswald zu benennen, die für Artenvielfalt und Naturerleben gesichert werden sollen, um die Lücke zu füllen. Unter Federführung des BUND wurden von den drei großen Naturschutzorganisationen hierzu detaillierte Vorschläge erarbeitet.

Georg Wilhelm

Auf 10% der landeseigenen Waldflächen soll eine natürliche Waldentwicklung möglich werden.

Foto: Winfried Sixel/pixelio.de





Bei der Regeneration von Hochmooren ist die Erhaltung von Offenlandschaft ein wichtiges Ziel. Wenn auch sehr langsam und unter erschwerten Bedingungen, wächst die Birke als konkurrenzstarker Widersacher.

Foto: BUND

Torfabbau stoppen, Moore schützen und entwickeln

Moore speichern große Mengen Kohlenstoff und sind Heimat für viele spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. Der BUND setzt sich seit Jahren nicht nur für den Erhalt dieser faszinierenden Landschaften ein, sondern bietet mit dem Projekt Terra Preta auch eine Alternative zu Torfprodukten für den eigenen Garten an.

Diepholzer Moorniederung – Moorschutz im Fokus

Die BUND-Einrichtung arbeitet seit über 30 Jahren kontinuierlich für die Regeneration des größten zusammenhängenden Hochmoorgebietes Mitteleuropas. In 2015 wurde der Vertrag mit dem Land Niedersachsen über die Durchführung landesweit bedeutsamer Arten- und Lebensraumschutzprojekte in der Diepholzer Moorniederung fortgeführt. Die Flächenkulisse beläuft sich auf etwa 100.000 Hektar mit ca. 17.000 Hektar Naturschutz- und Natura 2000-Gebieten. Neben Bestandserfassungen ausgewählter Pflanzen- und Tierarten werden von uns Pläne zum Erhalt und zur Entwicklung dieser Flächen entwickelt. Nach Abstimmung mit den Naturschutzverwaltungen münden diese Planungen in praktischen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, die teils mit eigenen Maschinen des BUND durchgeführt werden. Diese sind speziell ausgerüstet, um die größtmögliche Schonung der Pflanzendecke und gleichzeitig eine Befahrbarkeit in feuchten bis nassen Verhältnissen zu gewährleisten. Dazu gehören u. a. Mäher mit Doppelmessern, die auch unter Wasser schneiden können, zwei Traktoren sowie Mulchgeräte. Dabei anfallendes Holz und Holzhackschnitzel wurden zur regenerativen Wärmeerzeugung genutzt.

2015 wurden mehrere Aufträge umgesetzt: Beispielhaft sei hier auf die Erarbeitung eines Managementplanes für das

„Großes Moor bei Uchte“ als Teilgebiet des Vogelschutzgebietes V 40 Diepholzer Moorniederung im Auftrag des Landkreises Nienburg hingewiesen. Mit dem Landkreis Diepholz wird die Betreuung von sechs Landschaftspflegeschäferereien mit acht Herden umgesetzt. Zusätzlich wurden mit Unterstützung des Landkreises elf Moor- und Kulturlächen mit insgesamt 8,4 Hektar aus Kompensationsmitteln für Naturschutzzwecke gekauft. Durch diese Flächen-sicherung ist nun die Renaturierung und Wiedervernässung von größeren, umliegenden Moorflächen möglich.

Anlässlich des Moorschnucken-Patentags des BUND Diepholzer Moorniederung erlebten die Paten im Oktober ein exklusives Tagesprogramm zur Kranichrastzeit. Auf dem Programm standen ein Bildervortrag, eine Haus- und Ausstellungsführung durch die Moorwelten, ein Ausflug zur Moorschnuckenherde und die Beobachtung des Einflugs der Kraniche in ihre Schlafplätze. Die Moorschnucken-Paten unterstützen den aktiven Moorschutz vor Ort mit ihrem jährlichen Beitrag. Der jüngste Pate ist gerade mal drei Jahre alt!

Zahlreiche Aktivitäten fanden durch Unterstützung des BUND Diepholzer Moorniederung am neuen Bürostandort, den Moorwelten-EFMK (Europäisches Fachzentrum Moor und Klima) in Wagenfeld statt: Neben einer EU-Life-Tagung in Koo-

peration mit der Universität in Riga, einem Studierendenseminar mit Prof. Dr. Michael Succow, der Eröffnung des Barfußparks im Außengelände und der Auftaktveranstaltung zum niedersächsischen Tag der Regionen wurden Vorträge im Rahmen des Veranstaltungsprogramms des EFMK gehalten und eine fachliche Beratung zu Moor- und Naturschutzthemen gegeben.

Traditionell fanden im Winterhalbjahr wieder Pflegeeinsätze zum Erhalt der Moore statt. Ausgestattet mit Astschere, Freischneider und Motorsäge beteiligten sich viele freiwillige Helfer an sechs Samstagen bei Pflegearbeiten in verschiedenen Hochmooren.

Imke Schwenecker

Die Freischneider sind ein wichtiges Arbeitsgerät, um auf ökologisch wertvollen Moorflächen die offene Landschaft der Hochmoore zu erhalten.

Foto: I. Wittgenfeld





Multiplikatorenschulung zum torffreien Gärtnern mit Terra Preta in Osnabrück.

Foto: Dr. Mona Gharib

Torfrei im Garten – mit Terra Preta erfolgreich Gemüse anbauen

Das Gärtnern im Garten oder auch auf Balkonen erfreut sich stetig wachsender Beliebtheit. Dabei kommt bei vielen Gartenfreunden Torferde zum Einsatz. Torfabbau zerstört jedoch Lebensräume, lässt den über Jahrhunderte gespeicherten Kohlenstoff in die Atmosphäre entweichen und heizt somit den Klimawandel an. Das Projekt „Terra Preta in Niedersachsen“ zeigt Alternativen auf.

Im Schnitt werden 44 % des Torfes durch den Einsatz von Blumenerden von Hobbygärtnern verbraucht. Gartenbeete werden dabei oft mit Torf abgestreut, damit es „schöner“ aussieht. Da sich Torf schon nach einem Jahr im Gartenboden zersetzt hat, wiederholt sich dieser Prozess Jahr für Jahr. Durch den Einsatz von Torfersatzstoffen kann der Anteil am ge-

Kreisgruppe Stade bepflanzt

die Versuchsbeete. Foto: Sabine Washof



samten Torfverbrauch deutlich reduziert werden. Um der Öffentlichkeit und gärtnerisch Interessierten Alternativen zu den konventionellen Torfsubstraten aufzuzeigen und für die Zusammenhänge von Moorerhalt und Klimaschutz zu sensibilisieren, startete der BUND das Projekt „Terra Preta in Niedersachsen“, das durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung gefördert wird.

Die Vorteile von Terra Preta (portugiesisch für „schwarze Erde“) liegen auf der Hand. Durch die Verwendung von Kompost im eigenen Garten zur Herstellung von Terra Preta verbessern sich die Bodenfruchtbarkeit und der Humusgehalt, gleichzeitig kann der Nährstoffbedarf der Gartenkulturen gedeckt werden. Außerdem werden durch das Kompostieren organischer Reststoffe lokale Stoffkreisläufe geschlossen und es fällt kein „Abfall“ an.

Eine wesentliche Säule des Projektes sind die über 20 unterschiedlichen Kooperationspartner an verschiedenen Orten in ganz Niedersachsen. Darunter viele BUND-Kreisgruppen, Vereine, Schulen, Einrichtungen oder Erdenhersteller, die das Ziel vereint, die positiven Erfahrungen im Umgang mit dem Torfersatzstoff Terra Preta weiterzugeben und ein Bewusstsein für naturfreundliches Gärtnern ohne Torf und Mineraldünger zu vermitteln. An insgesamt 15 Standorten der Kooperationspartner in Niedersachsen hat der BUND Versuchsbeete angelegt und vergleicht verschieden angelegte Kulturen auf Terra Preta, Kompost

und dem Ausgangsboden. Hier werden Nährstoffverbrauch, Pflanzenwachstum und Vitalität beobachtet und verglichen. Zusammen mit der Leuphana Universität-Lüneburg finden wissenschaftliche Begleituntersuchungen statt. So können wissenschaftlich fundierte Aussagen über die Stoffspeicherkapazität und das Bodenleben getroffen werden.

In 2015 wurden mithilfe eines großen ehrenamtlichen Engagements über 70 Veranstaltungen durchgeführt. Auf Festen, Führungen, Workshops und Vortragsabenden wurden Informationen über Terra Preta und torffreie Alternativen für den heimischen Garten präsentiert und zum Nachmachen angeregt. Viele Privatpersonen verwendeten den erarbeiteten Leitfaden zum Einsatz im eigenen Garten und nicht zuletzt durch den Wissenstransfer wurde die Zahl der Kooperationspartner im ersten Jahr verdreifacht. Auf den Versuchsflächen sammeln die Kooperationspartner wertvolle Erfahrungen zum torffreien Gärtnern und können diese Erkenntnisse an ein breites Publikum weitergeben. Die Kontakte zu Erdenherstellern und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen legen den Grundstein für einen vertieften Austausch von Wissenschaft und Praxis. Für 2016 sind bereits viele weitere Aktionen geplant, um einen nachhaltigeren Umgang mit Ressourcen im Garten aufzuzeigen.

Dr. Mona Gharib
Lara Schmidt

Landwirtschaft: aber natürlich

Eine bäuerliche Landwirtschaft, die Ressource schützt, das Tierwohl beachtet und die Artenvielfalt erhält. Dafür setzt sich der BUND, gemeinsam mit vielen Partnern, auf unterschiedlichsten Ebenen ein.

Dauergrünland durch Weidehaltung in Milchviehbetrieben erhalten

Dauergrünland hat viele Funktionen in unserer Kulturlandschaft. In Niedersachsen finden wir es aufgrund der Naturraum- und Klimabedingungen hauptsächlich küstennah, in Flussniederungen und in Mittelgebirgslagen. Grünland ist durch Beweidung im Rahmen landwirtschaftlicher Nutzungen entstanden und kann vielen Arten Lebensraum bieten, Kohlenstoff speichern und das Grundwasser vor Nitratreinträgen schützen. Grünland ist damit ein Teil der Kulturlandschaft der aufgrund seiner Funktionsvielfalt für die Gesellschaft auch außerhalb von Schutzgebieten erhaltenswert ist.

Als größte Gefährdung dieser prägenden Landschaften sind Umbrüche und Überbauungen auszumachen. Zur Ackernutzung wird Dauergrünland umgebrochen, da mit Feldfrüchten wie z. B. Weizen und Mais für Biogas höhere Gewinne erzielt werden können. Weitere Intensivierungen landwirtschaftlicher Nutzungen liegen in der ständigen Grasnarbenerneuerung. Ziel dieser Technik ist es, die Artenzusammensetzung auf ertragreiche Pflanzen zu konzentrieren. Vielfalt im Grünland wird zurückgedrängt, Nährstoffe werden

auch hier im erheblichen Maße durch Narbenerneuerungen freigesetzt. Dauergrünland wird zu Ackergras. Diese Tendenz verstärkte sich in den letzten Jahren auch durch Intensivierungen in der Milchviehhaltung. Die ursprüngliche Bedeutung der Weide nimmt immer stärker ab, ebenso wie das Wissen über eine vielfältige Grasnarbe als gesunde Futtergrundlage für die Tiere. Milchvieh wird stattdessen immer mehr vom Acker und mit zugekauftem Futtermittel gefüttert. Kuhbestände sind erheblich gewachsen und werden immer häufiger nur noch im Laufstall und ggf. noch auf sogenannten „Joggingweiden“ direkt am Stall gehalten.

Will man das Dauergrünland in Niedersachsen erhalten, muss neben den Naturschutzmaßnahmen und Grünlandförderungen durch die Agrarumweltmaßnahmen auch eine wirtschaftliche Milchviehhaltung erhalten bleiben. Immer größere Bestände werden, bedingt durch niedrige Milchpreise, im Stall gehalten und nicht mehr auf die Weide getrieben. Kleine Milchviehbetriebe, die eine Vielfalt der Bewirtschaftung und damit in der Kulturlandschaft erhalten könnten, werden zum Aufgeben gezwungen. Daher hat sich der BUND mit anderen

Gruppen des Agrarbündnis Niedersachsen, der Milchwirtschaft und Landwirten in das vom Landwirtschaftsministerium geförderte und vom Grünlandzentrum durchgeführte Projekt „Weideland Norddeutschland“ begeben. Ein erster Schritt war, eine gemeinsame Charta zu formulieren und von 20 Organisationen, Unternehmen und Institutionen unterschreiben zu lassen. Eines der sechs Ziele: Die positiven Eigenschaften von Beweidung auf die Umwelt, die Tiergesundheit und das Tierwohl sollen erhalten und gefördert werden!

In weiteren Diskussionen folgt nun die Auseinandersetzung darüber, wie Weidehaltung aussehen sollte. Neben der Aufenthaltsdauer auf der Weide, werden sich zivilgesellschaftliche Gruppen dafür einsetzen, dass das Futter nicht genetisch verändert sein darf. Offen ist noch, welche Anforderungen an das Futter außerhalb der Vegetationszeit zu stellen sind und welche Naturschutzaspekte berücksichtigt werden müssen. Eines jedoch ist klar: Wo Weidehaltung auf der Verpackung steht, muss auch Weidemilch drinnen sein!

Außerdem kann der BUND nur ein Label unterstützen, bei dem die Tiere mit gentechnikfreiem Futter gefüttert werden.

Tilman Uhlenhaut

Mehr als 20 Organisationen, Unternehmen und Institutionen setzen sich im Projekt „Weideland Norddeutschland“ für mehr Tierwohl und Umweltschutz ein.

Foto: Grünlandzentrum Nds./Bremen





Ein Beregnungsteich im Alten Land

Foto: Tilman Uhlenhaut

Altes Land: Kulturlandschaft und Sondergebiet

16

Obstbau konventionell und ökologisch an der Elbe, braucht neue Regeln für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Um das Risiko für Natur und Umwelt zu reduzieren hat sich der BUND in die Diskussion mit Obstbauern, Behörden und Wasserverbänden eingemischt.

Der Einsatz von Pflanzenschutz im Alten Land in den Obstbaumkulturen zwischen Gräben, Elbe und Geest ist neu geregelt. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat äußerst knapp vor dem Auslaufen der Altregelung eine neue sogenannte Sondergebietsverordnung nach dem Pflanzenschutzgesetz erlassen. Da der konventionelle Obstbau im Alten Land fast ausschließlich nach den

Regeln des Integrierten Obstbaus stattfindet, haben sich unterschiedliche Partner, darunter u. a. BUND und Nabu zusammengesetzt und Konzepte entwickelt, die eine Ökologisierung des Obstbaus anstreben.

Dabei konnten wichtige Eckpunkte verbindlich festgeschrieben werden. So wurden die Gewässer im Alten Land in sogenannte Expositionsklassen eingeteilt. Hiermit kann jeder Landwirt erkennen, welches Gewässer im Bereich seiner Bewirtschaftung welchem Risiko für den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln unterliegt. Bei der Kartierung stellte sich heraus, dass mehr als 90 % der Gräben und sonstigen Gewässer mit sehr hohem Risiko eingestuft werden. Für die dort wirtschaftenden Obst-

bauern bedeutet dies sich auf bestimmte risikomindernde Maßnahmen festzulegen und diese umzusetzen. Eine mögliche Maßnahme ist die Umstellung des Betriebes auf den ökologischen Obstbau. Hierbei können die großen Umweltverbände nützliche Hilfestellungen geben.

Neben der rechtlichen Festlegung haben sich der BUND, der Nabu, der Obstbauversuchsring und der Ökologische Obstbauverband Norddeutschland (ÖON) entschlossen, den begonnenen Dialog für weitere Schritte hin zu mehr Natur- und Umweltschutz im Obstbau fortzuführen. Dafür werden ein Regionalmanagement aufgebaut und gezielte Projekte gestartet.

Tilman Uhlenhaut

Jahr des Bodens – Aktionen in Göttingen

Sie sind immer schon da gewesen, erfüllen zahlreiche Funktionen und werden vielseitig genutzt – unsere Böden. Sie sind so selbstverständlich vorhanden, dass wir sie gar nicht mehr bewusst wahrnehmen. Dabei stellen sie unsere Lebensgrundlage dar! Sie dienen als Anbauflächen für unsere Nahrungsmittel, sind Rohstofflieferant und werden als Verkehrs- und Siedlungsflächen genutzt. Aufgrund ihrer enormen CO₂-Speicherkapazität und

ihrer Fähigkeit Wasser und Stoffeinträge zu filtern und zu speichern haben sie einen sehr hohen ökologischen Wert. Außerdem sind Böden Lebensraum für verschiedenste Tier- und Pflanzenarten. Doch sie sind gefährdet! Durch intensive landwirtschaftliche Nutzung, Versiegelung bei Bauvorhaben, Förderung von Rohstoffen und fossilen Energieträgern und durch viele weitere Faktoren. Die BUND Kreisgruppe Göttingen griff dieses Thema im Rahmen

der Kampagne „Jahr des Bodens“ auf und präsentierte hierzu den Film „Landraub“ an drei Themenabenden im Kino Lumière mit anschließender Diskussion. Darüber hinaus organisierte der BUND einen interessanten Vortrag mit dem Titel „Böden – unsere Lebensgrundlage: Entstehung, Funktionen, Nutzung und Gefährdung“ Ein wichtiges Thema und ein empfehlenswerter Film!

Ann-Kathrin Schmidt

Agrarbündnis Niedersachsen – Netzwerk: agrarpolitische Opposition lebt und wächst

Prekäre Arbeitsverhältnisse in der Ernährungsindustrie, ruinöse Preise für Milch- und Schweinebauern, Hühnerschnäbelkürzungen in der Massentierhaltung, Nährstoffe und Pestizide im Grundwasser: Landwirtschaft und Ernährung sind Bestandteile aktueller gesellschaftlicher Diskussionen. In Niedersachsen hat sich das „Agrarbündnis Niedersachsen“ als Informations- und Aktionsforum etabliert. Mittlerweile sind 18 Organisationen von der Bürgerinitiative gegen Massentierhaltung bis zur Bauernorganisation, vom Umweltverband bis zur Tierschutzorganisation, von der Arbeitslosenselbsthilfeorganisation bis zum Anbauverband für ökologischen Landbau in dem Bündnis organisiert. Die Akteure setzen sich für eine sozial gerechte, umweltverträgliche, bäuerliche Landwirtschaftspolitik in Niedersachsen ein. Als neues Mitglied konnte der Landesverband Niedersachsen des Deutschen Tierschutzbundes gewonnen werden.

Einer der gemeinsamen Aktionen war das „Feld der Möglichkeiten für eine faire zukunftsweisende Landwirtschaft“ im Kulturzentrum Raschplatz Pavillon in Hannover. Mit dem Film „10 Milliarden – Wie werden wir alle satt?“ konnte das Thema aufgerissen werden. In einer Marktplatzsituation wurde dann eine Vielzahl von Angeboten zur Beantwortung dieser Heraus-

forderung dargestellt. Weitere Aktionen des Bündnisses sind Verbraucherbildung, ein Weidemilchprogramm für Norddeutschland, die Initiierung einer Landesinitiative „Mehr regionale Lebensmittel in Niedersachsen!“, Aktionen zum geplanten Freihandelsabkommen TTIP und die „Wir haben es satt“- Demonstration in Berlin.

Tilman Uhlenhaut



Das Feld der Möglichkeiten – eine gemeinsame Aktion des Netzwerks. Foto: F. Buchholz

Wegraine und Gewässerrandstreifen erhalten

In der intensiv genutzten Kulturlandschaft sind Biotope so von anderen Lebensräumen abgeschnitten, dass Verarmungen der Lebensgemeinschaften stattfinden. Gibt es solche Lebensräume noch, bedarf es Brücken wie Wegränder, Hecken, Gewässerrandstreifen und ungenutzte Flächen, um diese miteinander zu verknüpfen und ein Biotopverbund herzustellen. Fehlen diese oder werden sie durch intensive Nutzungen beseitigt, wird der Artenschwund im ländlichen Raum weiter vorangetrieben.

Mit der Herausgabe der Broschüre „Wegraine und Gewässerrandstreifen – Bedeutung und rechtliche Grundlagen“ (2014, Autor Manfred Radtke), hat der BUND bundesweites Interesse ausgelöst. Deutlich wird, dass in vielen Gemeinden Hand-

lungsdefizite bestehen. Oft werden Gewässerrandstreifen nicht eingehalten und Wegraine den Landwirten zur Nutzung überlassen.

Wegraine, die illegal – unter Duldung seitens der Kommunen – in die Nutzung genommen werden, sind mit dem Bundesnaturschutzgesetz und dem kommunalen Auftrag unvereinbar. Hier wird Gemeineigentum veruntreut. Der BUND fordert das Umwelt- und Landwirtschaftsministerium in Hannover bei diesem flächendeckenden Problem zum Handeln auf. Auf der einen Seite stehen öffentliche Flächen, die für ein Biotopverbundsystem in Niedersachsen dringend benötigt werden, nicht zur Verfügung. Auf der anderen Seite fließen vermutlich nicht unerhebliche Flächen-

fördermittel der EU-Agrarsubventionen an Landwirte in Niedersachsen, für Flächen, die ihnen nicht gehören und über die sie keine Verfügungsberechtigung haben.

Damit bekommt das Thema eine landesweite Brisanz. Mit der Broschüre schauen sich viele BUND-Aktive in ihrem Umfeld um und wenden sich mit ihren Erkenntnissen an ihre Gemeindevertreter.

In Einzelfällen stellen sich die Gemeinden ihrer Verantwortung. Allerdings kommt es auch zu vermeintlichen Lösungsvorschlägen, die vehement abgelehnt werden müssen. So wird beispielsweise versucht, illegal genutzte Wegraine als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu verplanen. Als nicht zulässige Lösungsversuche werden sogar Wegraine, die sich im Eigentum der jeweiligen Gemeinde befinden, den Landwirten, die diese Flächen illegal nutzen, für „Greening-Maßnahmen“ im Rahmen der EU-Direktzahlungsansprüche angeboten.

Ein wichtiges Handlungsfeld für jede Gemeinde und ein aktuelles Thema für die Kommunalwahl 2016. Die Broschüre finden Sie auf: www.bund-niedersachsen.de/wegraine *Tilman Uhlenhaut*



Landkreis Rotenburg 2014, eine Feldwegparzelle als Getreideacker (bis zu den rot-weißen Stangen).

Foto: Manfred Radtke



Fahrrinnenvertiefungen bedrohen Tier- und Pflanzenarten an den großen Flüssen.

Foto: Bernd Sterzl / pixelio.de

Lebendige Flüsse – ein Gewinn für Mensch und Natur

18

Gute Nachrichten für unsere Flüsse: mit einem richtungsweisenden Urteil des Europäischen Gerichtshofs wird der Naturschutz gestärkt. Der Masterplan beginnt und die Klage gegen die Elbvertiefung geht in die nächste Runde. Ein Wermutstropfen bleibt die Versalzungsproblematik beim Kalibergbau.

Positives Urteil zu BUND-Klage gegen Weservertiefung

Auslöser war die 2011 eingereichte Klage des BUND gegen die Vertiefung der Unter- und Außenweser. Die Bundeswasserstraßenverwaltung plant auf Betreiben der Bundesländer Bremen und Niedersachsen die Vertiefung der Weser auf 120 km Flusslänge zwischen Bremen und der Nordsee. Große Seeschiffe sollen dadurch länger über den Tagesverlauf die Häfen anlaufen können. Die Folgen für die Natur wären erheblich: Der Tidenhub steigt, die Strömungsgeschwindigkeiten nehmen zu, das Salzwasser dringt vom Meer her weiter in den Fluss ein. Diese Veränderungen führen zu entsprechenden Verschlechterungen der Lebensgemeinschaften. Damit würde der stetige Verschlechterungstrend der vorangegangenen zwölf Weservertiefungen weiter fortgesetzt. Genau das aber soll nach europäischem Recht, der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), nicht mehr passieren. Vielmehr sollen die europäischen Gewässer im guten Zustand sein oder dahin zurückversetzt werden. Im Land Niedersachsen befinden

sich die meisten Gewässer allerdings nur in einem mäßigen oder sogar schlechten Zustand und haben deshalb ein hohes Maß an Verbesserungsbedarf, jedoch keinerlei Spielraum mehr für Verschlechterungen des Gewässerzustandes.

Diese Problematik spielt in der BUND-Klage gegen die Weservertiefung eine zentrale Rolle. Das Bundesverwaltungsgericht kam vorläufig zu einer ähnlichen Einschätzung und hatte deshalb einen Vorlagebeschluss beim EuGH eingereicht, um die Bedeutung des Verschlechterungsverbots und Verbesserungsgebots der WRRL höchstrichterlich klären zu lassen. Im Einzelnen hat der EuGH zu folgenden Aspekten geklärt, wie die WRRL zu verstehen ist:

- Das Verschlechterungsverbot der WRRL gilt als verbindliche Zulassungsschranke in jedem Genehmigungsverfahren und nicht nur als unverbindliche Maßgabe für die Bewirtschaftungspläne eines Gewässers.

- Der Begriff der Verschlechterung erfasst nicht nur nachteilige Veränderungen, die zu einer Einstufung in eine niedrigere Zustandsklasse führen. Eine Verschlechterung liegt schon dann vor, wenn sich der Zustand von wenigstens einer Qualitätskomponente (z. B. Fischfauna) um eine Klasse (bspw. von gut auf mäßig) verschlechtert. Dies gilt unabhängig davon, ob die Verschlechterung der betroffenen Qualitätskomponente dazu führt, dass sich die Gesamtbewertung des ökologischen Zustands des Gewässers dadurch ebenfalls um eine Klasse verschlechtert, so wie Deutschland bislang vorgegangen ist. Ist die betreffende Qualitätskomponente bereits in der niedrigsten Klasse eingeordnet, stellt jede Verschlechterung dieser Komponente eine „Verschlechterung des Zustands“ dar.

- Das Verbesserungsgebot verbietet Mitgliedstaaten – vorbehaltlich einer an strenge Auflagen gebundenen Ausnahme – ein Vorhaben zuzulassen, wenn dieses die Erreichung der Ziele der WRRL gefährdet.

Das EuGH-Urteil hat erhebliche Auswirkungen auf die Weservertiefung, genauso wie auf die Elbvertiefung und andere große Veränderungen von Oberflächengewässern. Der BUND Niedersachsen freut sich, diese richtungweisende Rechtsetzung miterstritten zu haben und kämpft nun weiter beim Bundesverwaltungsgericht dafür, dass aufbauend auf dem EuGH-Votum die Vertiefungspläne an der Weser in einer abschließenden Entscheidung gestoppt werden. Ein Urteil des zuständigen Bundesverwaltungsgerichts ist für dieses Verfahren allerdings erst im ersten Halbjahr 2016 zu erwarten.

Vera Konermann



Pressekonferenz zum EuGH-Urteil

Foto: Georg Wietschorke

Masterplan Ems 2050 beginnt

Seit mehr als 30 Jahren beschäftigt die Ems den BUND-Landesverband immer wieder. Die Unterems, einst die fischreichste Flussmündung Deutschlands, ist heute ökologisch in weiten Teilen ein Sanierungsfall. Seit 1984 wurde die Unterems massiv vertieft und begradigt, ihre Ufer befestigt, Nebenarme und Überflutungsflächen eingedeicht. Mehrfach hat der BUND, teilweise zusammen mit WWF, Nabu und anderen, gegen die Eingriffe der letzten Jahrzehnte geklagt – keine Klage konnte letztlich gewonnen werden. Der politische Wille für den Erhalt der Meyer-Werft am Standort Papenburg setzte sich gegen alle vernünftigen Zweifel an der Zulässigkeit durch. Der jetzige beklagenswerte Zustand beruht auf Eingriffen, die nach geltendem Recht und Gesetz planfestgestellt wurden.

Der nun unterzeichnete Masterplan Ems 2050 ist eine Chance, endlich die ökologische Situation zu verbessern. Die Initiative für eine Umkehr ging schlussendlich von der EU aus, die 2014 eine Vertragsverletzungsklage wegen Verstoßes gegen EU-Umweltrichtlinien androhte. Nach langen Verhandlungen wurde abschließend im März 2015 ein Vertrag zwischen Bund, Land, drei Landkreisen, BUND, Nabu und WWF und der Meyer-Werft geschlossen, der seitens des Landes unkündbar ist und eine Sanierung der Unterems sichern soll. Innerhalb von 35 Jahren werden im Emsästuar über 730 Hektar Fläche dem Naturschutz zusätzlich zur Verfügung gestellt. Verbindlich definierte Maßnahmetypen zur Sanierung der Schäden werden in Zehnjahresschritten umgesetzt. 530 Hektar werden zu ästuar-typischen Lebensräumen wie Tideauwäldern, Röhrichten, Wattflächen mit Prielen und Flachwasserzonen entwickelt. Im

Binnenland werden 200 Hektar Lebensraum für Wiesenvögel gesichert.

Zur sofortigen Verbesserung der ökologischen Situation werden umgehend zwei Tidepolder von je 30 bis 50 Hektar gebaut, Sommerdeiche für das Tidegeschehen geöffnet, Sieltiefs und Schöpfwerke durchgängiger für Fische gemacht, am Rysumer Nacken werden Röhrichzonen, im Manslagter Nacken Salzwiesen entwickelt, im Binnenland kurzfristig 50 Hektar Wiesenvogellebensraum gesichert. Auf der Grundlage vertiefender Machbarkeitsstudien wird 2018 entschieden, wie durch Steuerung der Tide die Gewässergüte verbessert werden kann – durch Tidesteuerung mithilfe des Emssperrwerks, den Einbau einer Sohlschwelle in das Sperrwerk, den Bau von Tidepoldern bzw. eine Kombination dieser Maßnahmen. Die Naturschutzstation Ems mit zwei Mitarbeitern, die in die

Umsetzung verschiedener Maßnahmen des Masterplans eingebunden sind, wurde im Mai 2015 in Leer eingerichtet.

Die Verwirklichung des Masterplans Ems 2050 wird insgesamt mehrere hundert Millionen Euro kosten. Für den Zeitraum bis 2018 hat das Land Niedersachsen 22 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt. Eine erfolgreiche Umsetzung des Masterplans kann ein positiver Präzedenzfall für die Anwendung der europäischen Wasserrahmen-, Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutz-Richtlinien werden. Mit diesem Positivbeispiel ließe sich dann zeigen, dass bei vernünftigem Handeln aller Beteiligten ein Miteinander von Naturschutz und wirtschaftlicher Nutzung Wirklichkeit werden kann.

*Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler
Vera Konermann*

Kann mithilfe des Emssperrwerks die Gewässergüte verbessert werden?

Foto: Christiane/pixelio.de



Klage gegen die Elbvertiefung geht in die nächste Runde

Mit Hinweisbeschluss vom 2. Oktober 2014 hatte das Bundesverwaltungsgericht das u. a. vom BUND angestregte Klageverfahren gegen die Vertiefung der Unter- und Außenelbe bis zu einer Entscheidung des EuGH zur Weservertiefung ausgesetzt und wesentliche Nachbesserungen der Planunterlagen für die Elbvertiefung gefordert. Auch aus dem EuGH-Urteil vom 01.07.2015 zur Auslegung des europäischen Wasserrechts hatten sich neue Vorgaben

für die planenden Behörden ergeben, die nur unzureichend abgearbeitet wurden.

Das Wasser- und Schifffahrtsamt Hamburg hat daraufhin im Herbst 2015 den Versuch unternommen, die Mängel der Planunterlagen zu beseitigen und den klagenden Naturschutzverbänden rund 1.000 Seiten Planergänzungsunterlagen zur Stellungnahme vorgelegt. Das Aktionsbündnis Lebendige Tideelbe aus BUND, Nabu und WWF kommt in seiner im

Dezember 2015 abgegebenen Stellungnahme zu dem Fazit, dass die Nachbesserungen weder fachlich noch formal geeignet sind, die wesentlichen Kritikpunkte aus dem Weg zu räumen. So würden die Planer weiterhin verkennen, dass durch die Elbvertiefung die Lebensbedingungen für besonders geschützte Fischarten wie die Finte beeinträchtigt werden. Auch zu den Ausgleichsmaßnahmen für den weltweit nur noch an der Tideelbe vorkommenden Schierlingswasser-Fenchel gebe es widersprüchliche Aussagen in den Planunterlagen. Noch 2014 ging Hamburg gegenüber der EU-Kommission davon aus, dass neuer Lebensraum für mehr als 2.300 Exemplare der vom Aussterben bedrohten Pflanze geschaffen wird. Nach den neuen Planunterlagen sind es jetzt nur noch 200 Pflanzen.

Im nächsten Verfahrensschritt müssen die zuständigen Planfeststellungsbehörden die eingegangenen Stellungnahmen auswerten und einen weiteren Planergänzungsbeschluss erlassen. Dieser wird dann wiederum den Umweltverbänden zur Auswertung vorgelegt, die ihre Klage gegen die Elbvertiefung entsprechend anpassen können. Mit einer abschließenden Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes wird nicht vor Mitte 2016 gerechnet.

Vera Konermann



Das Ringen um eine mögliche Elbvertiefung geht weiter.

Foto: RainerSturm/pixelio.de

Kalibergbau im Schacht Siegfried Giesen: Testfall für die EU-Wasserrahmenrichtlinie

Der „Kalimandscharo“ ist das Wahrzeichen (und eine Altlast) des Bergwerks Siegfried Giesen bei Hildesheim. Die Salzhalde leuchtet weiß über die Bördelandschaft. Sie könnte bald Gesellschaft von einer sehr viel größeren Halde und einem neuen Werk erhalten, denn die

K+S AG plant das Bergwerk zu reaktivieren und in den nächsten 40 Jahren jährlich 2,7 Mio. Tonnen Rohsalze zu fördern, als Düngemittel für den Weltmarkt.

Derzeit läuft das erforderliche Planfeststellungsverfahren, an dem sich der BUND Landesverband unter Mitwirkung

mehrerer Experten beteiligt hat. Das Verfahren vor dem Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) ist ebenso aufwändig wie das Projekt selbst. In mehr als 50 Aktenordnern werden u. a. die neuen Produktions- und Förderanlagen, Werksbahnhöfe, Leitungen und nicht zuletzt das Rückstandsmanagement und die neue Halde dargestellt.

Da nur ca. ein Drittel der Fördermenge verkauft werden kann, muss der große Rest entweder versetzt, d. h. in Hohlräume verfüllt oder aber aufgehaldet werden. 600.000 Tonnen Salze sollen deshalb jedes Jahr auf der Halde landen, unter der schließlich 60 Hektar wertvoller Bördelboden verschwinden werden. Neben dem Flächenverbrauch von über 100 Hektar gibt es weitere Belastungen: Die Abluft entströmt einem Wetterschacht mitten in der Ortschaft Ahrbergen und die Werksbahn wird quasi durch die Gärten der Anwohner rollen. Auf der anderen Seite freuen sich Politiker und Bürger auf 500 neue Arbeitsplätze und die positiven

Durch salzhaltige Abwässer bedroht: die Innerste.

Foto: Huber/pixelio.de





Riesige Salzabraumhalden, wie hier im Werratal bei Heringen, gefährden Flüsse und Seen der Umgebung.

Foto: Jürgen Weingarten/pixelio.de

Effekte für die regionale Wirtschaft. Die örtliche Bürgerinitiative will das Bergwerk deshalb nicht verhindern, sondern fordert einen fairen Ausgleich der Interessen von Bürgern und Konzernen.

Aus Umweltsicht gibt es neben der Aufschüttung der neuen Halde einen weiteren „Knackpunkt“: die Belastung des Flusses Innerste mit salzhaltigen Abwässern. Beides hängt miteinander zusammen, denn das Abwasser kommt nicht aus der Produktion, sondern von den Hängen der Halden, wo das Regenwasser sich mit Salz anreichert. Ohne Halde gäbe es keine Gewässerbelastung, denn K+S setzt erstmals ausschließlich ein „trockenes“ elektrostatisches Verfahren zur Trennung der verschiedenen Salze ein. Die abwasserfreie Produktion hat allerdings ihren Preis: die Ausnutzung des Rohstoffs ist schlechter als bei den üblichen Verfahren. Mehr als ein Drittel der eigentlich wertvollen Salze wandern als Produktionsrückstand auf die Halde oder zurück ins Bergwerk.

Die von Dr. Ralf Krupp (Wissenschaftlicher Beirat) in der Stellungnahme und im Erörterungstermin thematisierte Frage nach dem „Stand der Technik“ bzw. nach der „besten verfügbaren Technik“ ist eine der Schlüsselfragen dieses Verfahrens. Dies gilt nicht nur für die Aufbereitung der Rohstoffe, sondern auch für den Versatz, die Verwertung und die Ablagerung der Reststoffe. Der gesamte Kaliberg

könnte auch wieder im Bergwerk verschwinden. Ausreichend Platz wäre vorhanden. Allerdings müsste K+S ein anderes Abbau- und Versatzverfahren anwenden: Anstatt die Salze lose von oben in die ca. 200 Meter hohen Abbauhohlräume zu kippen, könnten sie auch als gesättigte Laugen in den Berg zurückgepumpt werden, wo das Salz „auskristallisiert“ und somit eine wesentlich größere Dichte erreicht als bei der losen Schüttung. Zum Einsatz wird dennoch der Trockenversatz kommen, denn nur er entspricht laut K+S dem „Stand der Technik“ im Kalibergbau. Die Reststoffe könnten auch verwertet werden, das aber ist K+S ökonomisch nicht zumutbar. Mit Hilfe zahlreicher Gutachter und Rechtsbeistände gelingt es dem Konzern selbst zu definieren, was Stand der Technik ist und seine Position in vielen Fällen durchzusetzen, wobei er sich auf das Bergrecht berufen kann. So handelt es sich bei der Halde eigentlich um eine Deponie mit besonders leicht wasserlöslichen Abfällen. Während jede Deponie so abgedichtet werden muss, dass kein Wasser in den Deponiekörper eindringt, ist das für eine Halde nach Bergrecht nicht zwingend. Sie wird zwar ebenfalls abgedeckt, aber mit einer Lehm- und Tondichtung, die den Anfall von Haldenwasser minimiert, aber nicht verhindert. Das Bergrecht regelt auch die Versatzpflicht. K+S kann sich deshalb weigern, die In-

frastrukturhohlräume, also die unterirdischen Förderstrecken, Straßen, Wendeln und Schächte (insgesamt 10 Mio. m³) nach Betriebsende mit Salz zu verfüllen. Nach Ende des Bergbaus werden somit wohl zwei Halden unsere Landschaft „verschönern“, die für die nächsten Jahrtausende Salz in das Oberflächen- und auch in das Grundwasser abgeben werden und deren Abdeckung permanent überwacht und instandgehalten werden muss. Ob es mit dieser Vorbelastung gelingt, das Ziel der EU-Wasserrahmenrichtlinie, nämlich den guten ökologischen Zustand der Gewässer zu erreichen, darf bezweifelt werden.

Der BUND fordert daher: Deutliche Verringerung des Flächenverbrauchs und der Gewässerbelastung durch Versatz und Verwertung der Produktionsrückstände. Sofortige Abdeckung der Althalde, um die kumulative Gewässerbelastung durch Alt- und Neuhalde zu verringern. Der ökologische Zustand der Innerste darf sich nicht verschlechtern und muss sich innerhalb der Fristen der EU-WRRL verbessern. Dazu muss der Grenzwert für Chlorid früher und stärker gesenkt werden als bisher vorgesehen und um weitere Grenzwerte für Magnesium- und Kaliumsalze ergänzt werden.

Schließlich fordert der BUND mehr Flächen zur Sicherung der Population des Feldhamsters, der auch am Standort der Neuhalde vorkommt.

Matthias Köhler



Energie aus Wind und Sonne, BUND-Arbeitskreis Energie erstellte ein Szenario zur Energieversorgung 2050.

Foto: RainerSturm/pixelio.de

Energiewende – dezentral, bürgernah und naturverträglich

BUND liefert Beitrag zum Leitbild des Energiewendeszenarios des Landes. Die Energiewende bleibt eines der Schlüsselthemen der Umweltpolitik, wird aber von der Bundesregierung leider weiterhin auf den Stromsektor reduziert. Minister Gabriel zeigt mit der Umstellung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) auf Ausschreibungen, dass er kein Freund der dezentralen Energiewende ist. Lediglich 5 % der Zuschläge gingen an Bürgeranlagen.

Ein Leitbild für Niedersachsen

Die niedersächsische Landesregierung verfolgt einen breiteren Ansatz. Der Runde Tisch Energie, bei dem der BUND durch den Vorsitzenden Heiner Baumgarten vertreten ist, hat ein Szenario zur Energieversorgung 2050 erarbeiten lassen, das vollständig auf erneuerbaren Energiequellen basiert. Dabei wird deutlich: Auch bei einer Halbierung des Energiebedarfs ist die Energiewende nur zu schaffen, wenn deutlich mehr Energie aus Sonne und Wind gewonnen wird.

Der BUND-Landesarbeitskreis Energie hat hierzu eine Stellungnahme abgegeben, die einige Kurskorrekturen beinhaltet. In zwei Sondersitzungen haben Interessierte aus Kreisgruppen, Beirat, Vorstand und AK darüber hinaus ein eigenes Szenario zur Energieversorgung 2050 erarbeitet. Es basiert auf dem Landes-Szenario, unterscheidet sich aber in einigen wichtigen Punkten. Hierzu zählen die Ansätze bei Wirtschaftswachstum und Verkehrsaufkommen, der Waldbewirtschaftung und der Offshore-Windenergie.

Das Szenario setzt stark auf die Reduzierung des Energieverbrauchs, sowohl durch Effizienz als auch durch Suffizienz. Der verbleibende Bedarf wird zu einem Großteil durch Strom gedeckt, weil kohlenstoffhaltige erneuerbare Energieträger nur sehr wenig auf Basis von Biomasse zur

Verfügung stehen. Aufgrund der weiteren notwendigen Umstellung der Landwirtschaft auf den ökologischen Landbau und den damit verbundenen geringeren Erträgen wird sie in dem Umfang nicht zur Verfügung stehen. Außerdem wird das organische Material vor allem für zwei Dinge gebraucht: den Schwerlast- und Flugverkehr und die Prozesswärmeerzeugung bei hohen Temperaturen. Dabei entsteht ein sehr verzahntes Konstrukt, bei dem schnell klar wird, dass eine Reduzierung an einer Stelle einen Mehrbedarf an anderer Stelle hervorruft. Es geht bei der Energiewende weg von fossilen Brennstoffen und Atomenergie um eine langfristige Perspektive jenseits der Einzelfälle, die so oft das Tagesgeschäft von Natur- und Umweltschutzaktivisten vor Ort bestimmen.

Umwelt- und Naturschutz verbinden

Die Landesregierung hat im vergangenen Jahr einen Windkrafterlass erarbeitet, der alle planungsrechtlichen Vorgaben zusammenfasst. Der BUND hat in einer umfangreichen Stellungnahme dazu beigetragen und die Beachtung der Belange von Natur und Landschaft beim erforderlichen Ausbau der Windkraft angemahnt. Dabei wird deutlich, dass keine der Technologien, die einen Beitrag zur Energiewende leisten, ohne „Nebenwirkungen“ zu haben ist: we-

der die Bioenergie, noch die Photovoltaik und auch nicht die Windenergie. Verglichen mit den Schäden, die Kohle- und Atomkraft verursachen, sind die Auswirkungen der erneuerbaren Energien für den BUND aber das vertretbare kleinere Übel.

Die Deckung des Energieverbrauchs aus erneuerbaren Energiequellen sollte außerdem überwiegend dezentral geschehen, nicht zuletzt, um viele neue Leitungstrassen zu vermeiden. Weitergedacht heißt das: Klimaschutz und Sicherung der Biodiversität sind zwei Seiten einer Medaille. Die Sicherung der Biodiversität erfordert eine nachhaltige Energiepolitik, weil nur so der Klimawandel zu begrenzen ist. Klimaschutz kann wegen seiner Bedeutung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen als oberstes Ziel gelten, Energiewende und Biodiversität bilden in der darunter liegenden Ebene Handlungsfelder mit eigenen Anforderungen. Der Klimaschutz muss wegen der Brisanz der sich abzeichnenden Entwicklung eine hohe Priorität haben – auch in Fällen unvermeidlicher Zielkonkurrenzen mit anderen Umwelt- und Naturschutzzielsetzungen (z. B. Biodiversitätszielen). Die Maßnahmen im Handlungsfeld Energiewende müssen sich also auch an ihren Auswirkungen auf das Handlungsfeld Biodiversität messen lassen – und umgekehrt.

Michael Kralemann

Lüneburger Regionalkonferenz zu Atommüll- lagerung

Als Grundlage für die Arbeit zum Thema Atommüll dient die BUND Position 58: „Forderungen zur Suche eines Atommüll-Lagers in Deutschland“ von 2012. Zur Aktualisierung der Position werden Regionalkonferenzen durchgeführt, in denen gemeinsam mit Anti-Atom-Aktiven zentrale Inhalte weiterentwickelt werden. Am 11. Juli 2015 fand eine von drei Regionalkonferenzen in Lüneburg statt. Einigkeit bestand sehr schnell in dem Fakt, dass ein im Grundgesetz verankerter Atomausstieg eine Voraussetzung für alle weiteren Schritte ist. Im weiteren Dialog arbeiteten die Teilnehmer drei Leitthemen heraus, die überarbeitet werden sollen. Die Regionalkonferenzen waren vom BUND auch als öffentliche Begleitung der Arbeit der Endlagerkommission eingerichtet worden.

Aufarbeitung und Mitsprache

Eine zentrale Forderung ist die Würdigung bzw. die Anerkennung der Anti-Atomkraft-Bewegung der letzten Jahrzehnte. Diese Forderung sollte in der Einleitung der überarbeiteten BUND-Position deutlich herausgestellt oder in einem eigenen Kapitel behandelt werden, in dem ethische und moralische Voraussetzungen benannt werden. Auf diese Art soll sichergestellt werden, dass aus den Fehlern der Vergan-



Foto:
Andreas Kinski
pixelio.de

genheit gelernt wurde. Beim Thema Mitentscheidung sprachen sich die Teilnehmer gegen einen Volksentscheid am Ende des Suchprozesses aus.

Neue Lageroptionen

Derzeit wird in der BUND-Position die „Lagerung in tiefen geologischen Schichten“ gefordert. Zu diesem Thema wurden mögliche Alternativen diskutiert. Da sich Erkenntnisse in Wissenschaft, Forschung und Technik rasant ändern, muss die Art der Lagerung anpassungsfähig bleiben. Dafür müssen Strukturen gefunden werden, die Korrekturen von „endgültigen“ Entscheidungen ermöglichen. Dabei muss jede Option bis hin zum Katastrophenfall durchdekliniert werden. Damit auf neue Erkenntnisse reagiert werden kann, braucht es einen ergebnisoffenen, nachjustierbaren und transparenten Prozess.

Rückholbarkeit von Atommüll

Zu dieser wichtigen Frage äußert sich die BUND-Position derzeit nicht. Es bedarf einer exakten Beschreibung über die verschiedenen Möglichkeiten zur Bergung des Atommülls. Diese Möglichkeiten müssen vor Beginn des Verfahrens festgelegt werden. Die Regionalkonferenz forderte Konsequenzen aus den Erkenntnissen der Asse, d. h. mindestens für die erste Phase der Lagerung muss eine Rückholbarkeit möglich sein. Die Teilnehmer auf der Regionalkonferenz in Lüneburg haben sich gegen eine langfristige Rückholbarkeit ausgesprochen. Offen blieb die Frage, wann der Verschluss erfolgen solle. Die Ergebnisse der verschiedenen Regionalkonferenzen werden jetzt auf der Bundesebene weiter bearbeitet.

Renate Backhaus

23

Energiewende selbst gemacht

Macht es aufgrund der ausgebreiteten Energiewendepolitik ökonomisch noch Sinn, in eine Solaranlage auf dem eigenen Dach zu investieren? Wie kann Windstrom gespeichert werden? Und wie aufwendig ist der Betrieb einer Biogasanlage? Zu diesen und anderen Fragen organisierte die BUND-Kreisgruppe Gifhorn eine Vortragsreihe mit Referenten aus der Solar- und Windenergiebranche sowie der Landwirtschaft.

Henrik Düker von Greenpeace Energy erklärte, wie mit Hilfe des Elektrolyseprozesses und der anschließenden Methanisierung von Wasserstoff, die von Windturbinen erzeugte elektrische Energie in chemische Energie gewandelt und damit speicherfähig gemacht werden kann. Hiermit steht eine Technologie zur Ver-

fügung, die die Windenergie für die Energiewende auch im Wärmebereich tauglich macht und nebenbei auch viele Kilometer Stromnetzausbau überflüssig macht.

Dass sich Solaranlagen weiterhin nicht nur für die Umwelt lohnen, erfuhren die Teilnehmer von Volker Kremer (anTec Energiesysteme) und Dirk-Sönke Ehrenberg (IBC Solar AG). Besonders hoch ist das Einsparpotential, wenn ein möglichst großer Anteil des erzeugten Stroms selbst verbraucht wird.

Die beiden Referenten erklärten, welchen Beitrag Sonnenkollektoren zur Brauchwassererwärmung und Heizungsunterstützung leisten können. Die Teilnehmer der Veranstaltungen waren sich darin einig, dass die Energiewende zwar derzeit ausgebremst wird, der Weg zu



einer einhundertprozentigen erneuerbaren Energieversorgung aber nicht mehr aufzuhalten ist.

Reimund Wunderlich



Sogar ein altes Fischernetz wurde geborgen.

Foto: BUND

Meeresschutz buten & binnen

Das BUND-Meeresschutzbüro mit Sitz in Bremen wird vom Bundesverband mit den Nordlandesverbänden betrieben und koordiniert die Aktionen zum Schutz von Nord- und Ostsee.

Kaum ein Jahr in der Meeresschutzarbeit war so geprägt von vielfältigen Aktivitäten auf Bundes- und EU-Ebene wie 2015. Anlass war die Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (MSRL). Eine, auf dem ersten Blick sehr sperrig wirkende EU-Richtlinie, die jedoch erstmalig versucht, die Meere durch einen ökosystemaren Ansatz zu schützen. 2015 war das entscheidende Jahr, in dem konkrete Ziele benannt und beschlossen werden sollten. Das sogenannte Maßnahmenprogramm befand sich zwischen April und September in der Öffentlichkeitsbeteiligung. In dieser Zeit versuchten verschiedenste Interessensvertreter mit viel Lobbyarbeit ihre Positionen in das Maßnahmenprogramm einfließen zu lassen.

Das BUND-Meeresschutzbüro hatte dabei eine Koordinationsrolle zwischen den Umweltverbänden übernommen. Dazu wurden intensive Gespräche mit den Umweltministern der Bundesländer an Nord- und Ostsee geführt. Gemeinsam mit Kollegen von Seas at Risk diskutierte der BUND mit Vertretern der EU-Kommission und vertrat Meeresumwelt- und Naturschutzbelange während einer Anhörung im Unterausschuss des Bundestages. Parallel zu den Gesprächen mit Behörden und Ministerien argumentierte der BUND bei Parteivertretern in den beteiligten Bundesländern und im Bundestag über die zentrale Bedeutung einer starken und verbindlichen MSRL. Ohne diese Aktivitäten wäre die MSRL sicherlich ein Papiertiger

geblieben. Durch die beharrliche BUND-Arbeit konnten jedoch viele Fürsprecher für den Meeresschutz gewonnen werden.

Inhaltlich ist das MSRL-Maßnahmenprogramm sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung, aber bei Weitem nicht geeignet, bis 2020 einen guten Umweltzustand unserer Meeresgewässer herbeizuführen. Manche Maßnahmen sind eher versteckte Nutzungsbeschreibungen oder unverbindliche Pilot- und Forschungsprojekte ohne klare Zusagen von daraus folgenden Umweltmaßnahmen. In 2016 müssen die Maßnahmen umgesetzt werden und ab 2017 wirken. Weitere Informationen unter www.bund.net/msrl.

Auf ganz praktische Weise beteiligte sich das BUND-Meeresschutzbüro zusammen mit Ehrenamtlichen bei einer Müll-

sammelaktion auf Juist. Über 40 BUND-Aktive sammelten am Ostende der Insel Juist zwei Anhänger voll Müll. Eine erschreckende Menge, die nun keine Gefahr mehr darstellt.

Mit der Aktion „Gib uns dein Wort: Ab jetzt ohne Mikroplastik!“ wurde mit dem BUND-Einkaufsführer „Mikroplastik – Unsichtbare Gefahr“ zusammen weiterhin Druck auf die Kosmetikindustrie ausgeübt. Immer mehr Studien beweisen, dass Plastik in allen Größen, aber vor allem als kleine Teilchen, überall zu finden ist. Daher brauchen wir Maßnahmen zur Reduzierung des Plastikkonsums und gegen die Vermüllung unserer Meere. Dazu gehört endlich ein Verbot von Mikroplastik in Kosmetika, in Deutschland, aber auch EU-weit. Wir bleiben dran!

Nadja Ziebarth

BUND-Aktive und ihre »Ausbeute«

Foto: Anke Hofmeister



Auf die richtige Spur bringen – Mobilität in Niedersachsen

Klimaschutz, Erhalt der biologischen Vielfalt, Energieeinsparung und Lärmschutz sind große Herausforderungen für das Transitland Niedersachsen. Der BUND setzt sich für eine umweltfreundliche Mobilität ein.

Alpha statt Ypsilon: Einigung im Streit um Schienennetz

Das „Dialogforum Schiene Nord“ (DSN) wurde vom Land Niedersachsen initiiert, um die Schieneninfrastruktur – speziell den Hafenhinterlandverkehr – im Raum Bremen, Hamburg und Hannover nach jahrzehntelangem Streit endlich sinnvoll, zeitnah sowie sozial- und umweltverträglich zu gestalten.

Insgesamt 94 Vertreter von Kommunen, Landkreisen, Umwelt- und Wirtschaftsverbänden, Bürgerinitiativen, sowie vom Land Niedersachsen, dem Bund und der Deutschen Bahn haben von Februar bis November 2015 auf acht ganztägigen Sitzungen in Celle nach Lösungen gesucht. Der BUND wurde durch den Sprecher des Arbeitskreises Verkehr sowie durch den Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats als unabhängiger Fachgutachter vertreten. Aus dem Forum heraus bildeten sich fünf Arbeitskreise, die in mehreren Sitzungen regions- und fachspezifische Kriterien entwickelten. Nachdem sich durch

Anwendung der Kriterien abzeichnete, dass die Alpha-Variante E von einer deutlichen Mehrheit im Forum unterstützt wird, wurde diese Variante weiterentwickelt. Zu den vorgeschlagenen Maßnahmen zählen: ein 3-gleisiger Ausbau Lüneburg – Uelzen, ein 2-gleisiger Ausbau Rotenburg – Verden, 1-gleisige Ertüchtigung und Elektrifizierung der Amerikalinie im Abschnitt Langwedel – Uelzen, ein geringfügiger Ausbau Nienburg – Minden sowie Blockverdichtungen zwischen Nienburg – Wunstorf, Verden – Nienburg und Celle – Lehrte. Zusätzliche Kapazität kann die Alpha-Variante noch liefern, wenn im Raum Rotenburg eine Verknüpfung zwischen EVB- und DB-Netz geschaffen wird, sowie an der Strecke Hamburg-Wittenberge Überholbahnhöfe gebaut werden.

Der BUND hat Ergebnisfindung und Abschlussvotum mit umfangreicher Pressearbeit begleitet und betont, dass Neubausrecken aus Gründen des Natur- und Umweltschutzes nicht durchsetzbar seien.

Das Abschlussdokument ist in der letzten Sitzung des DSN am 05.11.2015 im Beisein des niedersächsischen Wirtschaftsminister Olaf Lies, dem parlamentarischen

Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium Enak Ferlemann sowie des Bahnvorstands Dr. Volker Kerfer von insgesamt 62 Teilnehmern unterzeichnet worden. Alle drei betonten die besondere Leistung der Mitglieder des DSN als Modellfall für Bürgerbeteiligung: „Sie haben damit bundesweit Geschichte geschrieben“ und sagten ihre Unterstützung bei der Umsetzung zu.

Inzwischen hat sich der Projektbeirat konstituiert, der das Monitoring zur Sicherstellung des Umsetzungsprozesses begleitet. Der Projektbeirat besteht aus je vier Vertretern der Landkreise und Gemeinden sowie acht Vertretern von Bürgerinitiativen und soll finanziell so ausgestattet sein, dass er auch externe fachliche Unterstützung organisieren kann.

Neue Lageroptionen

Auch wenn der im DSN mit großer Mehrheit verabschiedete Lösungsvorschlag Alpha E mittlerweile in den Entwurf des Bundesverkehrswegeplans (BVWP) 2030 aufgenommen worden ist, bleibt die endgültige Aufnahme nach der laufenden Öffentlichkeitsbeteiligung dem Votum des Deutschen Bundestages vorbehalten. >

Für mehr Informationen:
www.dialogforum-schiene-nord.de

Im Dialogforum Schiene Nord gab es eine Einigung im Streit um die Schieneninfrastruktur im Norden.

Foto: Reinhard Grieger/pixelio.de



Ernst zu nehmende Gegner wie das Land Hamburg oder der Verkehrsclub Deutschland kritisieren insbesondere, die Kapazitäten von Alpha E seien für den Güterverkehrsbedarf des Hamburger Hafens unzureichend. Zudem würde der schnelle Personenverkehr davon nicht profitieren. Unter Ausblendung der mit großer Mehrheit auf Basis substanzieller Begründungen als Kompromiss verabschiedeten Alpha E-Lösung wird „ergänzend“ eine Neubautrecke parallel zur Autobahn A7 gefordert, obwohl diese Variante bereits wegen des besonders großen Bedarfs an Grund und Boden sowie Durchschneidung von Natura

2000 Schutzgebieten verworfen worden ist. Denn ein Neubau unmittelbar neben der A7 scheitert schon an faktischen (Autobahnauffahrten, -Raststätten usw.) und rechtlichen (Bundesfernstraßengesetz) Restriktionen. Dessen unbeirrt stellen die Kritiker der Alpha E-Lösung immer wieder die Behauptung auf, dass ein Neubau parallel zur A7 die umweltverträglichste Lösung sei. Sorgen bereitet dem BUND dabei der traditionell große Einfluss Hamburgs auf das BMVI (vgl. Elbvertiefung).

Ein weiterer möglicher „Stolperstein“ für Alpha E könnte noch die Kosten-Nutzen-Untersuchung sein, was an einer

lückenhaften, einseitigen und damit höchst fragwürdigen Gewichtung maßgeblicher Kriterien liegt. Der BUND wird dieses Verfahren ebenso kritisch-konstruktiv begleiten wie die europarechtlich vorgegebene Alternativenprüfung.

Sollten diese „Hürden“ genommen werden und Alpha E mit Votum des Deutschen Bundestages endgültig in den BVWP 2030 aufgenommen werden, muss „nur noch“ durchgesetzt werden, dass auch die von der Region hierfür vorgegebenen Bedingungen umgesetzt werden.

*Dr. Walter Feld
Hans-Werner Mohrmann*

A 20 immer noch überflüssig und schädlich

Auch nach zwölf Jahren hat sich der Widerstand des BUND gegen die überflüssige und zerstörerische Planung der A 20 zwischen Westerstede und Drochtersen nicht abgeschwächt. Mit unvermindertem Einsatz sind die betroffenen BUND-Kreisgruppen gemeinsam mit den Bürgerinitiativen aktiv, um den Bau der A 20 zu verhindern. Im Sommer 2015 ist der zweite von sieben Abschnitten ins Planfeststellungsverfahren gegangen. Auf rund 250 Seiten wurden dazu Einwendungen vorgetragen, die durch ein 500-

seitiges Gutachten zusätzlich untermauert wurden. Insgesamt sind rund 1.000 Einwendungen zu diesem Abschnitt bei der Straßenbaubehörde eingegangen. Der erste Verfahrensabschnitt ging vor dreieinhalb Jahren ins Verfahren. Bis heute hat kein Erörterungstermin stattgefunden.

Für die Elbquerung – Dreh- und Angelpunkt der A 20 – ergingen die Planfeststellungsbeschlüsse Ende 2014 in Schleswig-Holstein und im März 2015 für Niedersachsen. Der BUND beklagt beide Abschnitte. Die Verfahren finden im Früh-

jahr 2016 für Schleswig-Holstein und im Oktober 2016 für Niedersachsen statt.

Nach der intensiven Beschäftigung mit den Planunterlagen muss die Sinnhaftigkeit dieses milliardenschweren Mammutprojektes noch mehr in Frage gestellt werden. Es ist noch alles offen und die Aussichten, dieses Projekt zu verhindern, sind gut. Bleiben wir dran und werden wir nicht müde, unseren ländlichen Raum vor der ökologischen und ökonomischen Zerstörung zu bewahren.

Susanne Grube

Bundesverkehrswegeplan – A 39 und A 20

Der Entwurf des Bundesverkehrswegeplanes (BVWP) mit Umweltbericht inkl. strategischer Umweltprüfung und den Bewertungen der Verkehrsprojekte, die im Projekt-Informationssystem (PRINS) dargestellt werden, geht nach mehreren zeitlichen Verschiebungen nun ab der zweiten Märzhälfte 2016 in die sechswöchige Verbands- und Öffentlichkeitsbeteiligung. Neu ist die Kategorie „Vordringlich Bedarf plus“, in die Projekte zur Beseitigung der größten Engpässe und

Überlastungen des Straßen- und Schienennetzes aufgenommen werden, die ein hohes Nutzen/Kosten-Verhältnis aufweisen sollen, aber kein hohes Umweltrisiko. Der AK Verkehr setzt sich für eine verkehrsübergreifende Netzplanung mit Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf Schiene und Wasserstraße – ohne Ausbau von Flüssen! – ein. Dazu gehört auch, dass bei der Neuaufstellung des BVWP die Auswirkungen auf Natur und Umwelt, externe Kosten und insbesondere Alternativen zu den

Verkehrsprojekten berücksichtigt werden und eine effektive Verbands- und Öffentlichkeitsbeteiligung durchgeführt wird.

Bisher wurden die beiden großen Autobahnen A 20 und A 39, die vom BUND abgelehnt werden und dafür Alternativvorschläge eingebracht wurden, weiter geplant. Der erste Abschnitt der A 39 im Bereich Lüneburg muss allerdings das Planfeststellungsverfahren, das bisher fast vier Jahre lang betrieben wurde, wegen gravierender Mängel neu aufgelegt werden.

Dr. Marita Wudtke

Lärmschutz und Bahnstrecken-Reaktivierung

Für die Ertüchtigung der Bahnstrecke Oldenburg-Wilhelmshaven mit einem Ausbau auf zwei Gleise, der Elektrifizierung und Lärmschutzmaßnahmen haben für den Abschnitt zwischen Oldenburg und Rastede über mehrere Tage hinweg Erörterungstermine mit kontroversen Diskussionen im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens stattgefunden. Der BUND begrüßt dabei den weitgehend auf bestehender Trasse

beschränkten Streckenausbau, der umfassenden Lärmschutz erfordert.

Die Reaktivierung von Bahnstrecken, um den Schienenpersonennahverkehr attraktiver zu gestalten und die Vereinbarung des Koalitionsvertrages umzusetzen, soll für drei Strecken sofort erfolgen und zumindest für weitere zwei Strecken die Option offengehalten werden. Der BUND war über das Nahverkehrsbündnis in den

Prozess einbezogen. Eine weitere Bahnstrecken-Reaktivierung erwarten wir nunmehr für längere Strecken im weniger dicht besiedelten ländlichen Räumen mit dem dafür angepassten sog. Standardisierten Bewertungsverfahren, damit in diesen Räumen Mobilitätsachsen und Netzbildung entstehen können.

Dr. Marita Wudtke



Die Teilnehmer des Projekts »KooKiE« vor dem BioHotel Burg Lenzen.

Foto: Anke Hofmeister

Über den Tellerrand hinausschauen

Internationale Projekte weiten den eigenen Horizont und eröffnen neue Sichtweisen. Auch in Sachen Umweltschutz sind diese Erfahrungen für Jugendliche sehr wertvoll.

Klimaschutz und nachhaltige Energienutzung im Unterricht

27

Nach fünf abwechslungsreichen, aber auch arbeitsintensiven Tagen auf der BUND Burg Lenzen können sich rund 40 Schüler, Multiplikatoren und Projektpartner des deutsch-russischen Vorhabens „KooKiE“ (Kooperative Klima- und Energiebildung) gegenseitig auf die Schulter klopfen: Zum Projektabschluss stellten

die jugendlichen Schüler aus Hittfeld und Kaliningrad mit Hilfe eines selbsterarbeiteten Dialogforums und Rollenspiels sowie eines unterhaltsamen Kurzfilms überzeugend dar, welche neuen Erkenntnisse sie zu den Themen Klima, Energie, Wald und Ernährung gewonnen haben. Die gemeinsame Woche auf Burg Lenzen rundete das

internationale Kooperationsprojekt ab und hatte zum Ziel, neue und praxisnahe Unterrichtsbauusteine zu erproben. Diese waren in den vergangenen zwei Jahren von qualifizierten deutschen und russischen Multiplikatoren für Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen erstellt worden. >

In der Kochwerkstatt tauschen Workshop-Teilnehmer nachhaltige Rezeptideen aus.

Foto: Anke Hofmeister



Für mehr Informationen:
www.klima-energie-bildung.de
 und www.burg-lenzen.de

Projektträger:
 Trägerverbund Burg Lenzen e. V.

Partner: u.a.
 Niedersächsische Landesforsten,
 Alfred Toepfer Akademie
 für Naturschutz (NNA) und
 BTE Tourismus- und
 Regionalberatung

Während der Abschlusswoche des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts „KooKiE“ wurden insgesamt drei Unterrichtsbausteine erprobt, die zukünftig in Oberstufen-Seminaren angewandt werden können. So konnten die Schüler im Modul „Ernährung und Klima“ zum Beispiel die neue Kochwerkstatt der Burg Lenzen einweihen und saisonale und regionale Zutaten verarbeiten. In einem „Upcycling“-Workshop schenkten die Jugendlichen Lebensmittelverpackungen ein zweites, „kreatives“ Leben und testeten in einem Quiz ihr Wissen zum ökologischen Fußabdruck. Im Modul „Wald und Klima“ wurden Bäume des Burgparks vermessen und Modellrechnungen angestellt, um herauszufinden, wie viel CO₂ ein Baum binden kann und wie viele Bäume benötigt werden, um beispielsweise die Herstellung von einem Kilogramm Fleisch auszugleichen.

Schließlich diente ein Rollenspiel im Modul „Windkraft oder Wald“ dazu, mit vier Interessensgruppen über die Vor- und Nachteile von Windkraftanlagen mit Blick auf das Ökosystem Wald zu diskutieren, um einen klimafreundlichen Konsens zu finden.



Deutsche und russische Schüler der 9. und 10. Klasse vermessen einen Baum und berechnen das in ihm gebundene Kohlendioxid.

Foto: Anke Hofmeister

Neben der Erprobung der Unterrichtsbausteine nahm aber auch der kulturelle Austausch zwischen den Partnern breiten Raum ein. So kamen bei einem deutsch-russischen Kulturabend die Talente der Teilnehmer im Tanzen, Musizieren, Filzen und Spielen zum Vorschein, und Freundschaften bahnten sich an. Ob es eine Fortsetzung des „KooKiE“-Projekts geben

und auf welchem Nachhaltigkeitsthema der Schwerpunkt liegen wird, steht zu Beginn des neuen Jahres zur Diskussion. Dass der Bedarf an hochwertiger Umweltbildung vorhanden bleibt, ist aufgrund des voranschreitenden Klimawandels und anderer Umweltprobleme unbestritten – da waren sich alle Teilnehmer einig.

Anke Hofmeister

Umweltbildung als Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft

Im Mittelpunkt des Projektes standen zwei Austauschtreffen in Deutschland und Tunesien für jeweils sechs junge deutsche und tunesische „Umweltaktive“. Mit Unterstützung durch Projektmitarbeiter, ehrenamtlich tätige Experten sowie des Projektleiters ENEA erarbeiteten die Jugendlichen eigenständig ein Umsetzungskonzept für einen „Natur-Erlebnis-Garten“. Dabei bestand die besondere Herausforderung, dass regionale zivilgesellschaftliche Gruppen sowie die Bevölkerung mit

beteiligt werden sollten. Die bauliche Realisierung des „Natur-Erlebnis-Gartens“ war nicht Bestandteil dieses Projektes. Dies bleibt einem möglichen Folgeprojekt vorbehalten.

Der „Natur-Erlebnis-Garten“ kann nur mit maßgeblicher Unterstützung der beteiligten Institutionen aus der Region Jendouba verwirklicht werden. Mit dem Konzept des Natur-Erlebnis-Gartens, der im Nationalpark El Feija errichtet werden kann, soll das Ziel erreicht werden, die Wertschätzung des Naturerbes der Kroumirie im Bewusstsein breiter tunesischer Bevölkerungsschichten und vor allem im Bewusstsein der Kinder und Jugendlichen zu stärken.

Die Region Kroumirie liegt in Nordwest-Tunesien etwa zwei bis drei Autostunden westlich von Tunis. Die vom Tourismus fast unberührte Bergregion besitzt eine für Tunesien einmalige Landschaft und beheimatet einen der vielfältigsten und bestens erhaltenen Eichenwaldkomplexe des gesamten Mittelmeerraumes. Vor allem die ausgedehnten, an manchen Stellen fast urwaldartigen Korkeichenwälder bieten einen Lebensraum für eine reichhaltige, teils endemische Fauna und

Flora. Dazu zählen u. a. viele seltene Vogelarten, der Berberhirsch sowie zahlreiche, noch wenig bekannte Blumen, Heil- und Aromapflanzen.

Um die genannten Ziele zu erreichen, muss das Konzept von den im Projekt kooperierenden Personen und Einrichtungen der Zivilgesellschaft getragen und als Einrichtung der schulischen wie außerschulischen Umweltbildung verstetigt werden. Zu diesem Zweck trafen sich die beteiligten Partner aus der Region Jendouba zu einem eigenen Abschluss-Workshop. Die Ergebnisse wurden von zwei Vertretern im Projektabschluss-Workshop in Hannover vorgetragen. Hier wurde das Konzept des Natur-Erlebnis-Gartens mit Unterstützung der deutschen Teilnehmern und anderer Experten als zentrales Projektergebnis endgültig festgelegt.

Das Folgeprojekt „JURIK – Junior Ranger Initiative in der Kroumirie“ wurde inzwischen mit der Laufzeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 2016 bewilligt. Die bauliche Realisierung des Natur-Erlebnis-Gartens ist Bestandteil des Projekts und Ausgangspunkt für den gemeinsamen Aufbau eines Junior-Ranger-Programms.

Wolfgang Wesely



Foto: ANeme Fotograf

Projekt-Workshop im Nationalpark El Feija mit deutschen und tunesischen Projektteilnehmern sowie Vertretern der Nationalpark- und Forstverwaltung sowie des Bildungsministeriums



Die BUNDjugend auf der »Wir haben es satt!«-Demonstration.

Foto: Gert Sanders/BUNDjugend

BUNDjugend Niedersachsen – bunt und engagiert für eine bessere Zukunft

Die BUNDjugend organisiert nicht nur spannende Naturerkundungstouren, wie beispielsweise »auf den Spuren der Wildkatze« für Kinder und Jugendliche, sie engagiert sich auch in gesellschaftlichen und politischen Bereichen. Mit lauten und kreativen Aktionen stellen sie sich gegen Massentierhaltung oder intransparente Freihandelsabkommen.

29

Zum Jahresanfang trafen sich die BUNDjugend Hannover und die Landesjugendleitung zu einem gemeinsamen Start Up!-Seminar. Sie lernten Methoden der Projektplanung kennen, planten Aktionen für 2015 und einigten sich auf gemeinsame Arbeitsgrundlagen.

Die Aktiven der BUNDjugend führten auch 2015 wieder verschiedene Aktionen und Veranstaltungen durch. Schon im Januar organisierte die Landesjugendleitung eine gemeinsame Anreise zur »Wir haben es satt!-Demo« in Berlin. Beim ClimateCycle Bonn radelten zehn BUND-Aktive aus ganz Niedersachsen sieben Tage lang von Hannover nach Bonn zur Klima-Zwischenkonferenz. Dort beteiligten sie sich an einer Aktion anlässlich der Konferenz. In Göttingen sammelte eine Gruppe Müll aus der Leine, der anschließend im Rahmen eines Infostandes in der Göttinger Innenstadt publikumswirksam ausgestellt wurde. Im Oktober ging es zur Demonstration gegen die Freihandelsabkommen TTIP und Ceta in Berlin. Außerdem beteiligte sich die BUNDjugend an einer Aktion in Hannover anlässlich der Klimakonferenz COP21 in Paris. Ein Mitglied der Landesjugendleitung nahm als Delegierte an der Konferenz in Paris teil und berichtete via Facebook und Webseite

von den Geschehnissen vor Ort. Im November 2015 fand das dreitägige Aktiventreffen mit der Landesjugendversammlung der BUNDjugend Niedersachsen statt. Im Rahmen des Aktiventreffens lernten sich die Teilnehmern aus ganz Niedersachsen kennen und planten gemeinsam erste Aktionen und Veranstaltungen für das Jahr 2016. Darüber hinaus wurde die alte Landesjugendleitung entlastet und eine neue, sechsköpfige Landesjugendleitung gewählt.

Das 2014 gestartete Projekt Landschaftswandlern hat zum Ziel, in Kooperation mit BUND-Gruppen Aktionstage für Kinder oder Jugendliche in kleinstädtischen oder ländlichen Gebieten umzusetzen. Im Anschluss gibt es sogenanntes Follow-Up-Treffen, aus denen im Idealfall eine Kinder-/Jugendgruppe entsteht. Im Jahr 2015 fanden Aktionstage in Lüneburg, Stade, Salzgitter, Nienburg und Langenhagen statt. Dort wurde jeweils ein Themenschwerpunkt zusammen mit Kindern oder Jugendlichen bearbeitet: z. B. der Bau von

Nistkästen für Fledermäuse oder Mauersegler, der Aktionstag »Auf den Spuren der Wildkatze«, oder ein Sommerfest unter dem Motto Fledermaus-Sommer(nachts) traum inklusive Fledermausführung. Darüber hinaus fanden in Stade und Salzgitter bereits erste Follow-Up-Treffen statt.

Seit März 2015 ist Christiane Wellmann als BUNDjugend-Koordinatorin eingesetzt. Sie sitzt im JANUN-Büro in Lüneburg und ist für die allgemeinen Tätigkeiten der BUNDjugend zuständig.

Christiane Wellmann

Die neu gewählte Landesjugendleitung:
v.l. Fiona Hielscher, Wiebke Fischer,
Vera Storre, Max Henkel
unten: Maria Kaiser, Nicole Schukowski



Foto: BUNDjugend Niedersachsen

Früh übt sich – Umweltbildung im BUND Waldhaus Altenhagen

Umweltbildung im BUND Waldhaus Altenhagen war 2015 einer der Schwerpunkte der BUND-Kreisgruppe Salzgitter.



Andrea Krug zeigt Nora Ochs, wie ein Wildkatzen-Lockstock gesetzt wird.

Foto: Thomas Ohlendorf

In Zusammenarbeit mit dem BUND-Landesverband und dem Projekt „Landschaftswandler.in“ entwickelten die Aktiven einen ganzen Aktionstag zum Thema Wildkatze für Kinder. Nach einer spannenden Einführung durch Andrea Krug brachten die jungen Naturschützer Lockstöcke aus und installierten eine Wildbeobachtungskamera im Lichtenberger Höhenzug.

Gestärkt durch einen zünftigen Eintopf, der über der Feuerschale zubereitet wurde, standen noch weitere spannende Spiele rund um das Thema Wildkatze auf dem Programm. Ein Dank gilt Waltraud Gerke-Wittfoot (BUND Salzgitter) und Julia Hense (BUND LV), die diese Aktivitäten vorbereiten. Kontrolliert werden die Lockstöcke an regelmäßigen Terminen

von den Kindergruppen selbst, in Begleitung der erwachsenen Aktiven.

In den Sommerferien leitete Waltraud Gerke-Wittfoot die diesjährige dreitägige Ferienfreizeit, die mit der Stadt Salzgitter am Waldhaus Altenhagen angeboten wurde. Das Programm für Naturentdecker von 6 bis 12 Jahren beinhaltete u. a. einen Wildkatzentag, einen Fledermausabend mit den Eltern der teilnehmenden Kinder und eine Naturralley mit Becherlupe, Kescher und Bestimmungsbuch auf dem Gelände in Altenhagen und dem angrenzenden Wald. Das Zubereiten und Kochen einer „Zaubersuppe“ und ein Apfeltag auf der Streuobstwiese rundeten das Jahresprogramm ab.

Thomas Ohlendorf

Auf digitalen Pfaden durch die Natur



Foto: Wolfgang Roth

In dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten deutsch-polnischen Projekt „Grenzen überwinden mit neuen Medien“ entwickelten Schülerinnen und Schüler GPS-Routen für ihre Region, die sich einem bestimmten Thema im Bereich der Nachhaltigkeit widmeten.

Um die jugendliche Zielgruppe der achten bzw. neunten Jahrgangsstufe in ihrer Lebenswelt abzuholen und für das Thema zu begeistern, kamen bei der Erstellung der Routen neue Medien zum Einsatz. So wurden die Routen zunächst mit einem GPS-Gerät aufgezeichnet, interessante Orte (s.g. POIs) erfasst, am Computer weiterverarbeitet und anschließend auf einem Internetportal veröffentlicht. Die Schülerinnen und Schüler des Marie-Curie-Gymnasiums Wittenberge zeigten großes Engagement für das Thema Hochwasser, das ihnen allen durch das Jahrhunderthochwasser von 2103 noch in leb-

hafter Erinnerung war. Die eigens zu dem Projekt gegründete Schul-AG „Prignitzpfade“ entwickelte, mit Unterstützung des BUND-Besucherzentrums Burg Lenzen, über mehrere Monate hinweg die „Deichtour – Lenzener Elbaue“, die „Grüne Route Wittenberge“ sowie eine Geocaching-Route zum Thema Hochwasserschutz. Während des Abschlussworkshops im Barnim Panorama Wandlitz tauschten die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse mit den anderen teilnehmenden Schulen aus Deutschland und Polen aus, konnten so interkulturelle Erfahrungen sammeln und stellten die Routen vor einem großen Publikum vor. Alle digitalen GPS-Routen der deutschen und polnischen Jugendlichen, Fotos und Berichte sowie eine Anleitung zum Erstellen einer eigenen Erlebnisroute können unter www.jugendnatur-schau-spiel.com abgerufen werden.

Heiko Bölk

Die „Liebenthaler Wildlinge“ im Gebiet der Deichrückverlegung wurden als Point of Interest in die GPS-Route aufgenommen.

Spannende Orte werden digitalisiert.



Foto: Wolfgang Roth

Einblicke in die Moor- und Fichtenwaldwildnis des Nationalparks Harz

Spannende Einblicke in die einzigartigen Naturlandschaften des Nationalparks Harz bot das Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus (NBZ TorfHaus) auch im Jahr 2015. Auf 800 mü. NN liegt es inmitten der faszinierenden Moor- und natürlichen Fichtenwaldlebensräume.

Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus des BUND

Zahlreiche Gruppen buchten Veranstaltungen mit dem Themenschwerpunkt Hochmoorökologie. Diese Exkursionen gingen zumeist an das nahe Große Torfhausmoor, dessen Spezialisten wie z. B. der Sonnentau oder die Moosbeere von einem Bohlensteg aus in Augenschein genommen werden können. In einem anderen Bereich finden sich ein ehemaliger Torfstich und Maßnahmen zur Moorrenaturierung. Je nach Teilnehmerkreis ergänzen themenspezifische Spiele sowie die Untersuchung chemischer und physikalischer Parameter die Tour.

Die Veranstaltungen zur natürlichen Walddynamik und zum Prozessschutz und damit dem Kerngedanken von Nationalparks haben 2015 dank der Förderung der BINGO-Umweltstiftung Unterstützung bekommen. Der neue „Mitarbeiter“ heißt Boris Borkenkäfer, ist menschengroß, erzählt aus seinem Leben und vermittelt verständlich und spannend für Klein und Groß die Naturdynamik und das Nationalparkmanagement. Ob Schulklasse oder Betriebsausflug, Kindergruppe oder Wanderfreunde – Boris Borkenkäfer kann bei Veranstaltungen im Nationalpark-Besucherzentrum gebucht werden.

Mit der zunehmenden Ausbreitung der Wölfe in Niedersachsen steigerte sich 2015 nochmals die Nachfrage nach Veranstaltungen mit Schwerpunkt „Wolf“. Die Veranstaltungen für Schulklassen und touristische Gruppen beschäftigen sich mit den Chancen, aber auch Gefährdungen durch diesen rückkehrenden Globetrotter. Darüber hinaus bereichern mehrtägige Pauschalprogramme, Bildungsurlaube sowie Angebote für Betriebsausflüge die vielfältigen Möglichkeiten. Aber auch Naturreisepauschalen, Führungen zum Grünen Band oder zum Weltkulturerbe Oberharzer Wasserwirtschaft, Wildniscamps, Projektwochen bis hin zu Kindergeburtstagen führte das Team 2015 durch.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung geförderte Projekt „Wildnis macht stark“ zur Entwicklung innovativer Wildnisbildungsangebote für Multiplikatoren aus dem Bildungsbereich

führten die Bildungskooperationspartner Kommunale Kinder- und Jugendförderung der Stadt Salzgitter, Diakonie-Kolleg Hannover, Martin-Luther-Universität Halle, Hochschule Magdeburg und Nationalparkverwaltung Harz mit dem Nationalpark-Besucherzentrum TorfHaus weiter fort. Alle Kooperationspartner integrierten die Fortbildungskurse auch weiterhin in ihre jeweiligen Ausbildungsgänge. Südkoreanische Fachleute besichtigten das Nationalpark-Wildniscamp im Birkental und zeigten sich sehr interessiert an einer Übertragung der Wildnisbildung des Projekts „Wildnis macht stark“ nach Südkorea.

Das Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfverfahren (IZOP) Aachen entsandte im Rahmen ihres deutsch-türkischen Umweltbildungsprojekts „Umwelt baut Brücken“ mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt ca. 30 Schüler und Lehrer

des Gymnasiums Stadtfeld, Wernigerode und des Haci Ömer Tarman Anadolu Lisesi aus Ankara auf eine journalistische Recherche in das Zentrum und ins Nationalpark-Wildniscamp im Birkental. Die von den Schülern verfassten Artikel erschienen in der Harzer Volksstimme und in der türkischen Zeitung Sönsöz. Im gesamten Jahresverlauf 2015 wurden 205 Gruppen mit 3.982 Teilnehmenden in den thematisch vielfältigen 417 Bildungsveranstaltungen betreut. Die Ausstellung verzeichnete knapp 103.000 Besucher.

Das NBZ TorfHaus arbeitete auch 2015 netzwerkorientiert. So gibt es viele Angebote für Kreisgruppen und Regionalverbände, sei es zur Bewerbung eigener Programme und Aktivitäten im besucherstarken Zentrum als auch zur Durchführung von Veranstaltungen für deren Mitglieder und Interessierte.

Heike Albrecht-Fechtler

Borkenkäferkostüm zum Einsatz in der nationalparkspezifischen Bildungsarbeit.

Foto: Sebastian Berbalk



25 Jahre Nationalpark-Haus Juist

Seit nunmehr einem Viertel Jahrhundert bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BUND-Nationalpark-Hauses Juist den Gästen und Einheimischen auf ganz unterschiedliche Art und Weise die Natur des Wattenmeers und des Nationalparks näher. Am 24. Juli 2015 feierte das Nationalpark-Haus mit vielen

Gästen dieses runde Jubiläum mit einem offiziellen Festakt und dem „Parcours der Herausforderungen“, bei dem die Besucher in die Rollen von Wattenmeertieren schlüpften oder an einer Ausstellungsralley teilnahmen.

In den zurückliegenden 25 Jahren waren bislang über 100 Personen als Frei-

willige, Praktikanten, Saisonmitarbeiter und als Hausleiter im Nationalparkhaus tätig. Diese meist jungen Menschen konnten ca. 450.000 Besucher in der Ausstellung begrüßen. In knapp 12.500 Veranstaltungen betreuten sie über 265.000 Teilnehmer. Etwa die Hälfte der Veranstaltungen wurden für Schulklassen durchgeführt, die damit eine wichtige Zielgruppe für das Nationalpark-Haus darstellten.

Um auch in Zukunft ein attraktives Angebot für Schulen bereit stellen zu können, wurde 2015 mit finanzieller Unterstützung der Bingo-Umweltstiftung ein neues Mehrtagesprogramm konzipiert, getestet und evaluiert, welches sich u. a. mit den Themen Klimawandel und Müll im Meer auseinandersetzt. Letzteres wurde auch der Titel eines neu entwickelten Vortrags für Feriengäste, der seit dem vergangenen Herbst die Angebotspalette bereichert. Im Herbst kam auch zum ersten Mal eine Reisegruppe von BUND-Reisen auf die Insel, um nicht nur etwas über die einzigartige Natur zu erfahren, sondern sich auch aktiv für die Natur einzusetzen (z. B. durch Müll einsammeln am Strand).

Jens Heyken



Das Nationalpark-Haus Juist feiert 25-jähriges Jubiläum.

Foto: Walter Stubenrauch

32

Watt, Wildnis, Weltnaturerbe – Norderney, Natur pur für alle Sinne

Unter dem Motto „Aktiv an Land, zu Wasser und an der Luft“ lud der Leiter des Nationalparkhauses Dornumeriel und Nationalpark-Wattführer Uilke van der Meer zu einer besonderen Inselführung ein. Nach einem Besuch des Nationalpark-Hauses „Wattwelten“ und an-

schließend kurzer Busfahrt über den bewohnten Teil der Insel bis zur „Oase“ wanderte man etwa 4,5 Kilometer am Strand entlang, wo für die Wanderer die Natur, die Dynamik und die Vielfalt der Dünenlandschaft erlebbar wurden. Nach kurzer Pause auf der Möwendüne, mit

herrlicher Aussicht bis Baltrum und über die Watten bis zur Küste, ging es weiter zur Wattquerung nach Neßmersiel. Über einen Trampelpfad wurden die ausgedehnten Salzwiesen, weite Sandwatten und Priele durchquert, um eine große natürliche Muschelbank zu erleben. Der Wasserstand kann dann hier schon mal „knieumspülend“ sein. Unterwegs zogen Schwärme von Brandseeschwalben auf der Suche nach Nahrung über das Watt hinweg. Diese Zugvögel überwintern in Südafrika und brüten im Wattenmeer. Auf der Nachbarinsel Baltrum sind sie mit gut 3.000 Brutpaaren die größte Kolonie dieser Art in Niedersachsen.

Eine derart unvergleichlich ausgedehnte Wildnis-Wanderung über die Insel bis an das Festland, kann man so intensiv nur selten erleben. Eindrucksvolle Erlebnisse, die in Erinnerung bleiben: die brausende Nordsee, der Sandflug in den Dünen, der Duft und das Summen und Brummen von Insekten in den Salzwiesen. Naturerlebnisse für alle Sinne: www.nationalpark-wattenmeer-erleben.de

Uilke van der Meer

Salzwiesen sind Grenzbereiche zwischen Wasser und Land.

Foto: Marion Heidemann-Grimm/pixelio.de





Der NaturPoesieGarten lädt mit verschiedenen Kunstwerken und naturphilosophischen Zitaten zum Verweilen ein.

Foto: Ralf Häfke

Neue Attraktionen auf Burg Lenzen entdecken

Auf den Spuren von Naturphilosophen durch die Jahrhunderte wandeln, auf einer Wildgans über die Elbtalaue fliegen oder ein Rezept für den Klimaschutz ausprobieren – das alles ist im Europäischen Zentrum für Auenökologie, Umweltbildung und Besucherinformation möglich.

Gäste können sich über neue Angebote auf Burg Lenzen freuen: Seit Anfang 2015 wartet ein ganz besonderes Erlebnis in der Kuppel des alten Burgturms. Auf einer Wildgans sitzend, erkunden die Gäste in einem virtuellen Flug die wunderschöne Elbtalaue und fühlen sich dabei ein bisschen wie Nils Holgersson.

Doch nicht nur im Ausstellungsbereich der Burg hat sich einiges getan, sondern auch auf dem Burggelände konnten zwei Projekte abgeschlossen werden, mit denen das Angebot der Burg bereichert wird. Zum einen ist mit der neuen Brunnenfigur „Fauna“ der Parterregarten nun wieder komplett. In Anlehnung an das historische Vorbild modellierte der in der Region ansässige Künstler Bernd Streiter ein badendes Mädchen, das den Mittelpunkt dieses im barocken Stil angelegten Gartens bildet. Zum anderen wurde der NaturPoesieGarten mit verschiedenen Kunstwerken und naturphilosophischen Zitaten fertiggestellt. Hier kann durch blütenreiche Kräuterwiesen, vorbei an uralten Baumriesen, Bachläufen und Staudenbeeten, auf den Spuren verschiedener Naturphilosophen durch die Jahrhunderte spaziert

werden. Kunstobjekte und Zitate geben dabei Denkanstöße zum Verhältnis zwischen Mensch und Natur.

Grund zum Feiern bot auch die Eröffnung des neuen Wintergartens, von dem die Hotelgäste einen herrlichen Ausblick in den Burgpark genießen können. Im August folgte dann die feierliche Schlüsselübergabe für das neue „Lenzener Auenforum“, in dem nun unter dem Dach des BUND der Lenzener Filzverein, die Naturwacht, eine Kochwerkstatt und ein Kulturcafé vereint sind.

Dass die Burg weiterhin einen Besuchermagnet für die gesamte Region darstellt, zeigen die Besucherzahlen. In 2015 besuchten wieder über 18.000 Gäste die Burg Lenzen. Dabei sind Ausflüge in die

Elbtalaue, z. B. ins Gebiet der größten Deichrückverlegung Deutschlands, zu Fuß, per Rad oder auf dem Boot sehr beliebt. Auch die kulturellen Veranstaltungen wie der Regionalmarkt am Tag des offenen Denkmals, der Auftritt des Wandertheaters „Ton und Kirschen“ oder Konzerte im Burgpark werden durch steigende Besucherzahlen gewürdigt.

Auch das BUND-Auenzentrum hat unter der neuen Projektleiterin Dr. Meike Kleinwächter im vergangenen Jahr große Fortschritte erzielt: Durch weitere Flächenkäufe in der „Hohen Garbe“ rückt das Ziel, das wertvolle Auwaldgebiet wieder an die Elbe anzuschließen, in greifbare Nähe. Mit der Hohen Garbe und der Deichrückverlegung war der BUND zugleich Ausrichter der Hauptveranstaltung zum GEO-Tag der Artenvielfalt. Über 60 Experten stellten am 13. Juni ihre kleinen und großen Entdeckungen beim „Langen Tag der Artenvielfalt“ auf dem Burggelände vor. In 24 Stunden entdeckten die Artenkenner über 1.000 Spezies beiderseits der Elbe.

2015 war das BUND-Besucherzentrum Burg Lenzen an zwei Projekten mit Jugendlichen in internationalem Kontext beteiligt. Im November weihten Schülerinnen und Schüler aus Kaliningrad und Hittfeld die Kochwerkstatt im „Lenzener Auenforum“ ein. In der einwöchigen Abschlussveranstaltung auf Burg Lenzen erprobten sie Unterrichtsbausteine, die im Rahmen des deutsch-russischen DBU-Projektes „Kooperative Klima- und Energiebildung (KooKiE)“ entwickelt worden waren. Im ebenfalls von der DBU geförderten Projekt „Grenzen überwinden mit neuen Medien“ entwickelten deutsche und polnische Jugendliche GPS-Erlebnism Routen für ihre Region. So erstellen Wittenberger Schüler unter Begleitung des BUND-Besucherzentrums eine digitale Radtour entlang der Deichrückverlegung.

Heiko Bölk

Auf den Spuren von Nils Holgersson über die Elbtalaue.

Foto: Dieter Damschen



Nationalpark-Haus Baltrum: klein, aber oho!

Das BUND-Nationalpark-Haus Baltrum, auf der kleinsten aller Ostfriesischen Inseln gelegen, blickt auf eine erfolgreiche Saison zurück. Mit einem Team von nur drei Personen wurden 451 Veranstaltungen durchgeführt, die von über 32.000 Teilnehmern (darunter fast 9.000 Kinder) besucht wurden. Zahlreiche

kleinere und größere Renovierungsarbeiten lassen u.a. den großen Seminarraum oder die Puppenstube (FÖJ-Apartment) wieder in neuem Glanz erstrahlen.

Einer Frischzellenkur wurde auch das Logo des Nationalpark-Hauses unterzogen. Die neue Grafik zeigt drei typische Watt-Applikationen und einen modernen

Schriftzug. Großformatige Banner springen den Gästen nach ihrer Ankunft am Hafen sofort ins Auge.

Dank gebührt den zahlreichen Unterstützern und Förderern, die nicht nur in Form von Geldspenden, sondern auch von Postern (Denis Metz), gestrickten Wattwürmern (Baltrumer Handarbeitsgruppe) und Mützen (Oldenburger Sportlertruppe), leckerer Sanddorn- und Holunder-Marmelade (Anne Bengen/ Strandburg) oder handgemachter Musik (das Nipptied Trio; de Fleitjes van Baltrum mit Windstärke 7-12) zum Erfolg des Hauses beitrugen. Der Erlös kommt komplett der Arbeit im BUND-Nationalpark-Haus zu Gute. Und natürlich Dank auch dem Tidenhus e.V. Förderverein, der dem Nationalpark-Haus Baltrum kreativ und finanziell zur Seite steht.

Karen Kammer

Neues Logo für das Nationalpark-Haus Baltrum

Foto: BUND



Ausstellung, Artenvielfalt und Auszeichnung im Nationalpark-Haus Wittbülten auf Spiekeroog

Seit dem März 2015 ist das Nationalpark-Haus Wittbülten auf Spiekeroog um eine Attraktion reicher. Mit der Ausstellungseröffnung „Forschung auf Spie-

kerooog“ können sich die Besucherinnen und Besucher nun über Meeres- und Wattforschung, die in Kooperation mit der Uni Oldenburg und der Nationalparkverwaltung stattfindet, informieren.

Beim alljährlich auch im Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer durchgeführten GEO-Tag der Artenvielfalt trafen sich in diesem Jahr wieder über 30 Naturfreundinnen und Naturfreunde auf Spiekeroog, um möglichst viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten zu bestimmen.

Schmetterlingsexperte aus Oldenburg Carsten Heinecke vermeldete 49 Falter – darunter der Mittlere Perlmutterfalter und der Küstendünen-Kleinspanner, die in der Roten Liste in Niedersachsen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten als stark gefährdet bzw. ausgestorben geführt werden.

Auch die Pflanzenkundler waren mit 190 gefundenen Arten sehr erfolgreich,

wobei die Funde des Schwarzen Kopfrieds (*Schoenus nigricans*), das in Deutschland als stark gefährdet gilt, und der Punktierten Segge (*Carex punctata*), die auf den Ostfriesischen Inseln sonst nur auf Langeoog vorkommt, hervorzuheben sind. Mit dem Grasfrosch war dem Amphibien-Experten Richard Podloucky bereits in der Nacht zuvor ein überraschender Fund gelungen: Dies ist der erste Nachweis dieser Froschart auf Spiekeroog seit 40 Jahren. Insgesamt wurden 506 Arten identifiziert!

Seit 2008 zeichnet der Bundesdeutsche Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.) e.V. jährlich Deutschlands umweltfreundlichste Büros in verschiedenen Kategorien aus. Das Naturpark-Haus Wittbülten landete 2015 auf Platz 3! Ermittelt wurden neben dem Papierverbrauch das ressourcenschonende Verhalten im Büroalltag sowie die Beachtung von Umweltaspekten bei der Büroartikelbeschaffung. Um Umweltbildungsarbeit im Dienst der Nachhaltigkeit glaubwürdig zu vermitteln, sollten auch Shop, Café sowie Büro – diesem Anspruch genügen. Diese Glaubwürdigkeit wurde hiermit bestätigt.

Swaantje Fock



Das Nationalpark-Haus Wittbülten belegte den dritten Platz beim Wettbewerb „Büro & Umwelt“. Die Urkunde nahm Katharina Englert entgegen.

Foto: BUND



Gemeinsam gegen unfaire Handelsabkommen: BUND-Aktive auf der Großdemo in Berlin.

Foto: Jörg Farys/BUND

Zusammen zum Erfolg

Auch wenn es manchmal abgedroschen klingen mag, doch der Slogan „Gemeinsam sind wir stark“ erweist sich immer wieder als passend. Ob während einer Demo gegen unfaire Freihandelsabkommen oder bei der Errichtung einer neuen Umweltbildungseinrichtung, auch im BUND werden Ziele nur durch Zusammenarbeit erreicht.

Neues NaturErlebnisZentrum in Hondelage

Nach nur einem Jahr Bauzeit - unterstützt von über 100 Helfern und 10.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit - ist im Dezember 2015 das NaturErlebnisZentrum (NEZ) der BUND-Ortsgruppe Hondelage/Braunschweig eingeweiht worden. Finanziert wurde der Bau des Strohballenhauses aus Mitteln des europäischen Fonds für regionale Entwicklung und des Landes Niedersachsen, der Bürgerstiftung Braunschweig, der Richard Borek Stiftung, dem Abwasserverband Braunschweig und dem Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage. Die Realisierung der Ausstellung und die Gestaltung des Außengeländes wurden von der Bingo-Umweltstiftung, der Stadt Braunschweig und der Fischer-Dürr-Stiftung unterstützt.

Die Ausstellung zeigt u.a. Originalfundstücke von Tieren und Pflanzen aus der Zeit des Jurameeres vor 180 Mio. Jahren, stellt den „Urwald“ bei Braunschweig vor und informiert die Gäste mittels eines interaktiven Touchmonitors über die vielfältigen Projekte vor Ort.

Der Garten des NaturErlebnisZentrums ist Aufenthaltsort und Erlebnisfläche mit Anregungen für die naturnahe Gestaltung von Grünanlagen. Von trocken bis nass:

Kalktrockenrasen, Sandmagerrasen, Wiese, Moor und Teich - viele Lebensräume, die auch in der Hondelager Landschaft vorkommen, können hier im Kleinen erlebt und erforscht werden.

Das NaturErlebnisZentrum möchte aber nicht nur über die Schätze aus Hondelage informieren, sondern zeigt auch, wie die Naturschutzarbeit in Hondelage unterstützt werden kann.

Der Unterhalt des Zentrums wird durch Einnahmen aus der PV-Anlage und der Vermietung eines Raumes an die Ortsbü-

cherei finanziert. Im Haus gibt es einen Büroraum mit 3 bis 4 Arbeitsplätzen. Der Multifunktionsraum mit Küche kann als Werkstatt und Besprechungsraum für bis zu 20 Personen genutzt werden. Im Ausstellungsraum können auch größere Vorträge, Tagungen und Seminare mit bis zu 40 Personen stattfinden. Dazu wird die Zusammenarbeit mit Schulen, Verbänden, Verwaltung und Forschung weiter ausgebaut. Außerdem befinden sich bereits eine Vortragsreihe und Exkursionsangebote in Vorbereitung.

Dr. Bernd Hoppe-Dominik

Neue Räume für Naturschutzarbeit in Hondelage.

Foto: BUND



Ausgezeichnet!

Für seinen unermüdlichen Einsatz in Sachen Naturschutz und Nachhaltigkeit wurde der Lüneburger Reinhart Günzel mit dem Freyja-Scholing-Preis der Sparkassenstiftung Lüneburg geehrt. Der gebürtige Stollberger war Mitbegründer des BUND Hamburg, war von 1985 bis 2012 Mitglied des Landesvorstandes und seitdem Ehrenmitglied. Er war einer der BUND-Initiatoren des Heinrich-Böll-Hauses in Lüneburg, das heute als umwelt-, entwicklungs- und sozialpolitisches Zentrum dient. Der gelernte Gärtner leitete über 17 Jahre die BUND-Kreisgruppe Lüneburg. Kurz nach der Wende initiierte er das Projekt „Labe 30 – ein Schiff für die Umwelt“, fuhr von Prag über Dresden bis zur Elbe-



Foto: Sparkassenstiftung Lüneburg

Gratulierten dem Preisträger: Reinhart Günzel (M.) von Herzen: v.l. Ulrich Mädge, Renate Backhaus, Manfred Nahrstedt und Karl Reinhold Mai.

mündung, um auf die Bedeutung des länderübergreifenden Natur- und Umweltschutzes aufmerksam zu machen und für ein Gesamtkonzept für die Elbe zu werben. Seit 2005 fungiert der studierte

Landschaftsplaner als Sprecher des Nachhaltigkeitsbeirats im Lüneburger Rathaus und wird hoffentlich nicht müde, sich weiterhin für Umwelt und Natur einzusetzen.

Heiner Baumgarten, Heiko Bölk

Freihandelsabkommen TTIP & Ceta – Großdemo gegen Intransparenz und Entmündigung

Freihandel als rechtsfreier Raum für multinational agierende Konzerne, fehlende Transparenz und Umkehrung des Vorsorgeprinzips sind die wichtigsten Kritikpunkte einer mittlerweile alle Teile der Zivilgesellschaft umfassenden Gegenbewegung. Mit 250.000 Demonstrationsteilnehmern im Oktober in Berlin und der erfolgreichsten europäischen Bürgerinitiative aller Zeiten („Stopp TTIP“) mit mehr als drei Millionen Unterschriften aus ganz

Europa und unzähligen Veranstaltungen, an denen auch der BUND beteiligt war, hat die Bewegung Stärke demonstriert. Der ungeahnte Gegenwind hat TTIP-Lobbyisten in die Defensive gebracht, die durch Einsichtnahme eines Teils der geheimen Unterlagen von Bundestagsabgeordneten in Hinterzimmern der Bundestagsverwaltung einen absurden Versuch unternahmen, Transparenz vorzugaukeln. Jetzt geht es darum, diesen Schwung zu

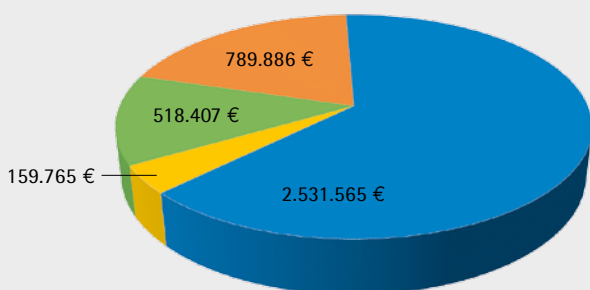
verstärken, weitere Bündnispartner zu gewinnen und die Auswirkungen der geplanten Handelsabkommen mit den USA und Kanada deutlich zu machen. Mit dem Protest gegen TTIP und Ceta soll außerdem noch stärker als bisher die Verbindung unsere Arbeit für Natur- und Umweltschutz, für eine andere Agrarpolitik, für Gesundheitsschutz und die Beibehaltung des Vorsorgeprinzips herausgestellt werden.

Tilman Uhlenhaut

36

Haushalt 2015

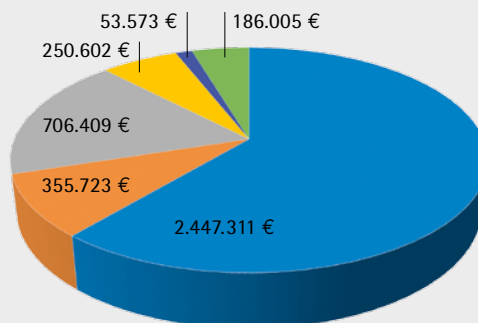
Einnahmen



- Zuwendungen für Projekte und Einrichtungen
- Spenden/Legate
- Mitgliedsbeiträge
- Sonstige Einnahmen
- Entnahme aus der Rücklage

Einnahmen gesamt: 3.999.623 Euro

Ausgaben



- Natur- und Umweltschutzprojekte und Einrichtungen
- Umweltpolitik, Mitglieder-/Spenderverwaltung, Organe
- Einstellung in die Rücklage
- Mittel an Kreisgruppen
- Allgemeine Verwaltung
- Sonstige Ausgaben

Ausgaben gesamt: 3.999.623 Euro

*Zahlen entsprechen dem derzeitigen Stand der Buchführung. Jahresabschlussbuchungen können das Ergebnis noch verändern.



Sitz der Stiftung der Naturlandschaft: die alte Wasserburg Königslutter.

Foto: Karl-Friedrich Weber

Aus der Arbeit der Stiftung Naturlandschaft



In Zeiten von Nullrenditen aus Kapitalvermögen, ist es manch anderen Stiftungen fast unmöglich geworden, ihre Stiftungszwecke zu erfüllen. Die Stiftung Naturlandschaft ist von dieser Entwicklung nur unwesentlich tangiert. Es zeigt sich jetzt, dass ihre anders geartete strategische Ausrichtung eine Unabhängigkeit von üblichen Anlageformen ermöglicht, ohne dass ihre Naturschutzleistungen hierdurch geschmälert werden.

Die Stiftung hat inzwischen ein Flächenvolumen von ca. 700 Hektar im Eigentum. Dazu kommen ca. 100 Hektar Pachtflächen, die teilweise im Auftrag von BUND-Kreisgruppen gemanagt werden. Flächen, die aufwertungsfähig sind, dienen zunehmend als Kompensationspool. Geeignete Flächen für naturschutzrechtlich erforderliche Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind ein knappes Gut geworden, das zeigt sich in zahlreichen Anfragen von Vorhabensträgern. Günstige Möglichkeiten des Erwerbs von aufwertungsfähigen Grundstücken wurden deshalb von der Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch im vergangenen Jahr genutzt.

Flurbereinigungsbehörden nehmen die Stiftung inzwischen als verlässlichen Partner wahr. So erfolgte die Übertragung schutzwürdiger Flächen im Gebiet Börde durch das Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten des Landes Sachsen-Anhalts.

Unserer Erfahrung entsprechend, dass langfristig angelegte Biotopentwicklungen nur auf gesichertem Flächenei-

gentum Erfolg haben können, erreicht die Stiftung stetig zunehmende Naturschutzleistungen.

Die wichtigsten Immobilien der Stiftung sind das Umweltzentrum in der Wasserburg Königslutter und das BUND-Waldzentrum Altenhagen, das von der BUND-Kreisgruppe Salzgitter für vielfältige Aktivitäten genutzt wird. In der Burg Königslutter ist neben BUND, Nabu, dem Verein FEMO sowie der Naturparkverwaltung Elm-Lappwald seit dem 1. Januar 2016 der neue Trägerverein des UNESCO Geoparks „Harz. Braunschweiger Land.Ostfalen“ mit seiner Geschäftsstelle eingezogen.

Aber auch für Projekte in benachbarten Bundesländern steht die Stiftung zur Verfügung, wenn sie überregional bedeutsamen Naturschutzzielen entsprechen. Ein derartiges Vorhaben ist der langfristige Plan der Revitalisierung von Auen und Nebenarmen der Elbe bei Dornburg-Magdeburg. Gemeinsam mit dem BUND Sachsen-Anhalt ist zunächst ein Förderbeitrag zur Einrichtung einer projektvorbereitenden Stelle im BUND-Auenzentrum Lenzen für 2016 zugesagt worden.

Nicht besonders erwähnt, aber von sehr hoher Bedeutung sind der zunehmende Aufwand für das Management von mehreren hundert Stiftungsgrundstücken in vier Bundesländern und der Kontakt zu vielen Kreisgruppen. Neben dem Geschäftsführer Marc Böhles ist diese Leistung insbesondere Erna Höppner-Knust zu verdanken. Sie leitet die Kassengeschäfte ehrenamtlich.

Die angenehme Arbeit mit dem Präsidium der Stiftung ermöglicht es, mit hoher Effizienz schnelle und flexible Entscheidungen zu treffen. Das führt auch zu einer Vorgehensweise, die uns bisher vor Fehlentwicklungen bewahrt hat. Dass sichere Fundament bleibt eine Grundvoraussetzung. Auf Projekte, deren Risiko nicht einschätzbar ist, verzichtet das Präsidium im Konsens. Das macht vielleicht auch das „Erfolgsgeheimnis“ der Stiftung aus, das von externen Beobachtern anerkennend wahrgenommen wird.

Die Beibehaltung dieser Prinzipien ermöglicht eine weitere zielgerechte Potenzialentwicklung der Stiftung, die auch die Arbeit des BUND stärkt.

Karl-Friedrich Weber

Förderer

Der BUND Niedersachsen bedankt sich herzlich bei den Unterstützern der Projekte im vergangenen Jahr:

- Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)
- Bundesprogramm Biologische Vielfalt
(Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln
des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit)
- Aktion Mensch
- Klimaschutzagentur Region Hannover
- proKlima – der energycity-Fonds

Bildnachweis

Impressum

Herausgeber

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
Landesverband Niedersachsen e. V.
Goebenstr. 3a, 30161 Hannover
Postfach 1106, 30011 Hannover
Tel: (0511) 965 69 - 0
Fax: (0511) 66 25 36

bund.nds@bund.net
www.bund-niedersachsen.de

verantwortlich

Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Redaktion

Heiko Bölk


Layout

silvi@weindok.de

Druck

www.druckhaus-pinkvoss.de
Mai 2015

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier



**Werden Sie aktiv im BUND,
werden Sie Mitglied, Förderer oder
unterstützen Sie unsere Arbeit
durch eine Spende.**

**Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE76 251205100008498404
BIC: BFSWDE33HAN**

**Der BUND Niedersachsen
ist als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind von der Steuer absetzbar.**

**Mehr Informationen:
www.bund-niedersachsen.de
Tel. (0511) 965 69 - 0**